

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



LAND
TIROL

zum Beispiel

Nr. 4/2022

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU

AUF-/UM- BRUCH

■ AUFBRUCH INS MORGEN:LAND

Vom Aufhören und
Weiter-Leben

Seite 4

■ KRISENSZENARIEN DER GEGENWART. WIE WIRD DIE ZUKUNFT?

Interview mit Zukunftsforscher Tristan Horx

Seite 7

■ OPENING MINDS DURCH DIE EINSÄTZE IM EUROPÄISCHEN SOLIDARITÄTSKORPS

Was junge Menschen dazu bringt, sich
freiwillig im Ausland zu engagieren Seite 14



Ich bin dann mal weg...

Seit ich als Jugendliche in der Alpenvereinsjugend meine ersten Erlebnisse außerhalb der Familie machen durfte, brenne ich für die Jugendarbeit. Zuerst als Jugendliche in Heimabenden, Zelt- und Hüttenlagern, dann als Jugendleiterin und in der Arbeit im Ausschuss. Ich durfte an der Verantwortung wachsen, Ideen einbringen und verwirklichen, mein Profil schärfen und meinen Selbstwert stärken. Ganz losgelassen hat mich die Jugendarbeit auch dann nicht, als ich selbst schon Mutter war, dann habe ich eben Trainingslager organisiert und bekocht und so einige außerschulische Jugendarbeit in den Schulalltag getragen.

Mit Jänner 2000 hat nicht nur ein neues Jahrtausend angefangen, sondern wurde mein Ehrenamt in der Jugendarbeit zu meinem Beruf. Seitdem durfte ich viele leidenschaftliche Menschen kennenlernen, in vielen Begegnungen, Auseinandersetzungen, Diskursen und Freundschaften von ihnen lernen, mit ihnen Projekte teilen, Ideen und Visionen spinnen und sie ein Stück begleiten. Ich habe mich immer auf dem richtigen Platz gefühlt, war immer umgeben von einem Netzwerk an Kollegen und Kolleginnen, die mitgedacht, mitgefiebert und mit Begeisterung für die Jugend gearbeitet haben. Deshalb bedanke ich mich bei allen, die meinen Weg gekreuzt haben, mit mir gegangen sind und mein Leben bereichert haben. Ich biege jetzt ab, bei dieser Kreuzung, die das Leben jetzt für mich vorsieht und begeben mich auf einen ruhigeren Pfad, wo ich Gelegenheit haben werde auch einmal innezuhalten, vieles tun zu können, nicht mehr so viel tun zu müssen und einfach da zu sein. Mit Sicherheit werden mich das Ehrenamt und die Jugendarbeit noch weiterhin begleiten und ich hoffe mit ihr ein paar Weggefährt*innen. Ich bin neugierig auf den neuen Lebensabschnitt und freue mich euch wieder einmal zu begegnen.

Herzlichst,
Helga Baumgartner
Amt für Jugendarbeit

IMPRESSUM

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • Redaktion: Gianluca Battistel, Christine Kriwak • Kontakt: Gianluca.Battistel@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bilder-Box, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Bilderbox • Unternehmensgegenstand: „z. B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z. B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Relaunch Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Fotolito Varesco, Auer

Das „z. B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.



Der erste Teil der vorliegenden „z.B.“-Ausgabe widmet sich dem Thema „Auf-/Umbruch“. Gerade in Zeiten, in denen Grundfeste ins Wanken geraten, sollte der Blick nach vorne gerichtet sein, um nicht von gegenwärtigen Krisen gänzlich erdrückt zu werden. Der Pädagoge und Autor Gerald Koller zeigt auf, wie durch Aufbrechen verkrusteter Strukturen der Weg ins Morgen gelingen kann. Im Interview mit dem Zukunftsforscher Tristan Horx werden die momentanen Krisen und deren Bedeutung für die jüngere Generation erläutert, aber nicht ohne Mut auf die Zukunft zu machen. Victoria Bischof von der Drogenberatung Z6 stellt das Konzept des „Walk about“ vor, einem erlebnispädagogischen Projekt, das andere, neue Wege aus der Sucht aufzeigt aber auch als suchtpreventives Angebot in Anspruch genommen werden kann. Der Politikwissenschaftler-Student Florian Andres gibt Einblick in seine Ansichten zum Thema Arbeit. Lucia Rizzieri vom Amt für Jugendarbeit widmet sich dem Europäischen Solidaritätskorps, der Jugendlichen eine sinnvolle Möglichkeit bietet ins Ausland aufzubrechen. Der zweite Teil der Zeitschrift bietet wie gewohnt eine bunte Palette aus Projekten und Veranstaltungen rund um die Jugendarbeit in Tirol und Südtirol sowie interessante Fortbildungsangebote. Kurzvorstellungen der neuen Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit runden dieses Heft ab.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!
Für das Redaktionsteam

Christine Kriwak

Redaktionsschluss
für die nächste
Ausgabe:
20. Jänner 2023

Thema:
Protest

INHALT

THEMENBEITRÄGE ZU

Aufbruch ins MORGEN:LAND
Vom Aufhören und Weiter-Leben...4

Krisenszenarien der Gegenwart.
Wie wird die Zukunft? 7

Walk about
Das erlebnispädagogische Angebot der Drogenarbeit Z6 10



Junge Menschen und Arbeit 12

Opening Minds durch die Einsätze



im ESK 14
Seitenweis 16

AKTUELLES

30 Jahre Geschichte der Jugendarbeit in Bozen 17

Das Kreuz mit dem Lesen und Schreiben 18

Be(at) Delicious im Jugendhaus Park In
Eine Bühne für Jugendkultur im Europäischen Jahr der Jugend 19

Nizer – eine App macht Freizeitgestaltung einfach 20

Gesundheitskompetente Jugendarbeit in Tirol
Jugendtreff2017er Kirchdorf 22
Jugendzentrum St. Johann 22
Jugendzentrum Achenkirch 23

Tag der Offenen Jugendarbeit 24

Katholische Jugend richtet den Scheinwerfer auf das Thema Nachhaltigkeit 24

#ErasmusDays – wir haben gefeiert! 25



Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen:
Aufgaben warten auf neu gewählten Landtag 26

Fachhochschullehrgang Erlebnispädagogik und -therapie 27

InfoEck
Ab ins Ausland – fairer Freiwilligendienst 27

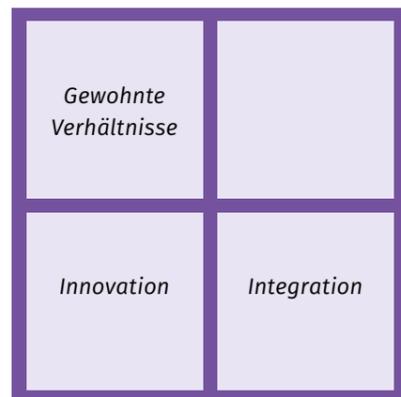
Basislehrgang Jugendarbeit 28

Menschen und Jobs 30

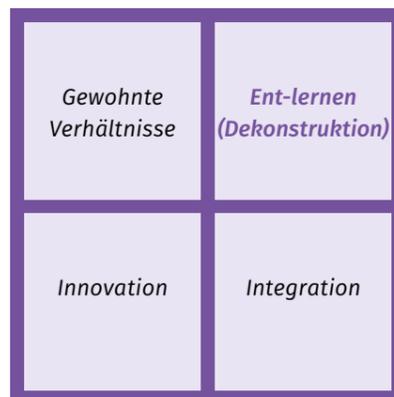
Aufbruch ins MORGEN:LAND

Vom Aufhören und Weiter-Leben

Wer in komplexen Situationen Durchblick gewinnen möchte, um handlungsfähig zu werden, braucht Raum. Ein solcher will erst einmal gewonnen werden: durch Wegräumen, Freidenken, Lockern verkrusteter Strukturen – wie ein Regenwurm, der das Erdreich lockert und so das Keimen frischer Samen überhaupt erst möglich macht. Der Organisationstheoretiker John Paul Kotter ermöglicht uns mit seinem Fenster-Modell diesen notwendigen Durchblick und zeigt damit auf, wie Entwicklungen gelingen: Im Blick auf das Kotter'sche Fenster wird klar, warum viele unserer Vorsätze, Initiativen, Veränderungsimpulse und Projekte ihr Ziel nicht erreichen:



Innovation auf gewohnte Verhältnisse aufzusetzen, führt immer wieder dazu, dass die beharrenden Kräfte/Gewohnheiten die Innovation bremsen, meist jedoch noch mehr: verschlingen. Was es also braucht, ist der Durchgang durch alle Fensterquadranten:



So läuft also der Hase! Erst durch das Entlernen des Alt-Hergebrachten kann Neu-Gedachtes den notwendigen Wachstumsraum vorfinden. Alle landwirtschaftlich Tätigen wissen: Vor dem Säen gilt es die Erde zu lockern. Das gilt auch für alle zukunftsfähigen Projekte: Ihr Gelingen beruht darauf, vor allem Tun zuerst mit all dem aufzuhören, was Zukunft verhindert und mit dem wir unseren Anliegen im Wege

stehen – all die Annahmen, Meinungen und Mittel von gestern, die nicht ins Morgen führen.

Oft tarnen diese sich als *Informationen*. Doch erfüllen sie in unserer Welt des ZUVIEL durch ihre Un- und Überzahl noch ihren Zweck: Uns *in Form* zu bringen? Dekonstruieren und Loslassen des Alten bedeutet in einer solchen Deformationsgesellschaft zuerst einmal die Bereitschaft zu Kritik- und Auswahl. Wir haben dafür den Begriff ADIO gefunden (active downshifting of informational overflow) und üben diese Lebenspraxis alltäglich in vier Schritten:

Runter vom Gas

Aussteigen

Sich umsehen

Neu(e) Wege gehen

Entschleunigen, das Dopaminsystem beruhigen, die Angst, etwas zu verpassen oder nicht zu wissen, aushalten: Das sind die Voraussetzungen dafür, aus gewohnten Verhältnissen auszusteigen, sich nach Informationen umzusehen, die *in Form* bringen,

Ressourcen in ungeahnten Partnerschaften zu entdecken – und so neue Wege oder den bisherigen Weg neu gehen zu können...

Erst im Verlassen unseres rasenden Stillstands, im Aufhören und im Zugehen auf das vorerst nur Erahnte beginnt also jeder Entwicklungsweg. Will er nicht nur das Weiterleben sichern, sondern uns zu einem weiteren, offeneren Leben führen, braucht es in einer komplexer gewordenen Welt jenes Orientierungsinstrument, das uns Menschen seit Jahrtausenden dabei geholfen hat, Komplexität zu verstehen: eine Empathie, die in steter Auseinandersetzung eine unserer Mitwelt und Nachwelt entsprechende Aktualisierung erfährt.

Manche verweigern – wie einst die Maschinenstürmer – diesen Auftrag zur steten Neu-Kalibrierung unseres wichtigsten sozialen Instruments – und damit zum Aufbruch, der heute einer ins MORGEN:LAND globaler Solidarität und Verantwortung ist: Quer- und nach hinten gedacht halten sie am Bisherigen – ihrer nationalen Stammesidentität – fest, auch wenn sie längst schon die Früchte der globalen Vernetzung genießen. Populist*innen versprechen leicht und locker, dass das auch möglich sei – und widersprechen allen menschlichen und geschichtlichen Erfahrungen. Ihr Rezept heißt „Wir – oder die Anderen“ und setzt auf Konkurrenz zwischen vermeintlichen Opfern („Wir“) und Täter*innen („die Anderen“). Damit lassen sich Kriege führen, Menschen ausschließen und kurzfristig Eisschollen illusionärer Sicherheit erreichen – die globalen Fragen, die die schmelzenden Polkappen



Gerald Koller/Lobo Marinero



uns stellen, lassen sich damit aber ebenso wenig beantworten wie jene, die der mit monatlich 180 Milliarden künstlich im Wachkoma erhaltene Börsenkapitalismus und das Verschwinden der Hälfte aller Arbeitsplätze durch Robotik in den kommenden 15 Jahren an uns richten.

Angesichts globalen Nutznießens und Schaden-Anrichtens sind solche nationalen Konzepte wie ein Paddel, mit dem ein Ozeanriese gesteuert werden soll: Ein Mittel, das uns nicht ins Morgen führt, sondern das Heute so verwaltet, dass wir morgen entdecken müssten, von gestern zu sein.

Denn nicht „Wir – oder die Anderen“, sondern „Alle zusammen“ ist der Anspruch einer Welt, die wir geschaffen haben. Die ihren Ruf hören und ihm mit der Bereitschaft zur globalen Empathie folgen, sind die, die heute für das MORGEN:LAND Boden schaffen. Ihr Weitblick zeigt ihnen, dass das globale Morgen und seine transnationalen Herausforderungen „Wir – oder die Anderen“ nicht mehr zulassen wird (die Anderen wären dann notgedrungen Marsmenschen) und dass nur das Zusammendenken den Weg in eine gute Zukunft ebnet. Wir möchten sie, die bisherigen als *lonesome heroes* Agierenden, nur auf Eigennutz fixierten *global players* verabschiedend, *glob:all players* nennen, die ihr Tun und Lassen auf alle Lebewesen und den Planeten als Ganzes beziehen – und damit *glob:all empathy* üben.

Die neuen zehn (An-)Gebote solcher *glob:all players* können als Kompass für den Aufbruch ins Unbekannte, ins MORGEN:LAND dienen, weil sie gerade in der aktuellen Krise mit Gelassenheit das soziale Klima wandeln:

1. DU SOLLST NICHT PAUSCHALIEREN

Weder sind „alle Ungeimpften schuld“ noch alle Geimpften „Angsthasen und Gefolgsleute der Pharmaindustrie“.

2. DU SOLLST NICHT VERDAMMEN

Weil du dich damit selbst verdammst: mehr als uns trennt, haben wir nämlich gemeinsam.

3. DU SOLLST NICHTS BESSER WISSEN

Dann bleibst du lernbereit und kannst entdecken, was uns gemeinsam ist: Die Gesamtsituation, die uns alle fordert; die Ungewissheit, wie das alles ausgeht; und damit die Sorgen.

4. DU SOLLST MIT DEM HERZEN HÖREN

Damit wir – statt uns hinter Zitaten zu verstecken – Mut machen und haben, Sorgen und Bedürfnisse auszusprechen.

5. DU DARFST ALLES HINTERFRAGEN – BESONDERS AUCH DICH SELBST

Wenn wir unsere Meinungen mit Ideologien einbetonieren, verlieren wir den Blick auf das Wesentliche: eben unsere Gefühle und tiefen Bedürfnisse.

6. DU SOLLST DIE KINDER EHREN

Sie müssen derzeit in einem ideologisch erhitzten und vergifteten Klima leben – wie zukünftig mit den Folgen der Erderhitzung. Und verdienen daher unser Vorbild, wie Krisen miteinander gemeistert werden können: durch aktiven Klimawandel!

7. IHR SOLLT DAS WESENTLICHE IM BLICK HABEN

Eine Gesellschaft, die das Vordenken nicht lernen will, droht bereits bei der ersten Prüfung, der Pandemie, zu scheitern; dabei steht die große Aufgabe der weltweiten Klimapflege erst an.

8. IHR SOLLT KEINEN STELLVERTRETERKRIEG FÜHREN

Wer auch immer Interesse an einer gespaltenen Gesellschaft hat, hat nicht euer Wohl im Sinn. Lasst euch nicht missbrauchen!

9. IHR SOLLT DAS SPIEL DER DEMOKRATIE RESPEKTIEREN

Und das lebt nicht von Schuldzuweisungen, sondern vom Ausgleich zwischen Offenheit und Grenzen.

10. WIR DÜRFEN HUMOR ENTWICKELN

Damit aus der Pandemie keine Paranoia wird, braucht es Entspannung: Die bringt uns feiner Humor, der nicht zynisches Gift, sondern erhellendes Heilmittel ist. In der Ruhe liegt die Kraft...

Gerald Koller/Lobo Marinero

Der Text ist eine Zusammenfassung der Bücher „MORGEN:LAND“ und des aktuellen Buches „WEITER LEBEN mit Hirn und Herz, Bauch und Boden“ – beide in der Edition Rösner erschienen. Ihr Autor, der freie Pädagoge Gerald Koller und Lobo Marinero, sein poetisches Alter Ego, erkunden seit vier Jahrzehnten Entwicklungswege zu Autonomie und Solidarität.



Tristan Horx
www.tristan-horx.com

Krisenszenarien der Gegenwart. Wie wird die Zukunft?

Tristan Horx ist Zukunftsforscher. Im Gespräch mit Christine Kriwak gibt er einen Einblick in seine Arbeit, erläutert seine Ansichten zur gegenwärtigen Situation und macht Mut für die Zukunft.

Was macht denn ein Zukunftsforscher genau? Können Sie uns Ihre Arbeit kurz beschreiben?

Es ist immer ein bisschen schwierig, das zu erklären. Ich bin natürlich nicht allein mit dieser Tätigkeit, sondern habe ein Institut hinter mir, das Zukunftsinstitut, dessen Sprachrohr ich bin. Aber grundsätzlich kann man sich das so vorstellen, dass es für mich im Jahr zweimal sich wiederholende Phasen gibt. Einmal gibt es eine Unterwegs-sein-Zeit auf Veranstaltungen usw., das ist die Wanderprediger-Zeit, in der ich Themen über die Zukunft mit anderen teile. Dann gibt es den intensiv forschenden Teil, in dem ich eine Menge Statistiken begutachte und schaue, wie sich Trends in letzter Zeit verändert haben und wie sie sich sehr wahrscheinlich in Zukunft weiterentwickeln werden. Also eine Zeit lang forschen, eine Zeit lang vortragen – und diese Zeiten wechseln sich ab. Das hat den Vorteil, dass ich Thesen, die ich generiere, immer auch mit dem Zukunftsinstitut gegenprüfen oder mir von ihnen Zahlen, Daten, Fakten holen lassen kann. Darüber hinaus habe ich ein paar eigene Themen wie Generationen, Arbeit, Digitalisierung, um die ich mich kümmere.

Legen wir den Fokus auf die Gegenwart. Man hat den Eindruck, dass wir im Zeitalter von Krisen leben: Corona, Ukraine-Krieg, Klimawandel, Energiekrise, Teuerungswelle etc. Was macht dieses Szenario vor allem mit den jüngeren Generationen?

Sie wachsen jetzt natürlich in unsicheren Zeiten auf. Meine Generation, die Millennials, hat noch das Ende des Wirtschaftsaufschwungs der Nachkriegszeit erlebt. Um die Jahrtausendwende ging's den Jüngeren noch ziemlich gut, sie haben noch diesen anfänglichen digitalen Aufschwung erlebt. Aber die Generation Z, also nun gerade die Jüngsten, erlebt diese Krisen in für sie sehr prägenden Zeiten. Da entsteht natürlich ein größeres Sicherheitsbedürfnis. Das führt in dieser Generation gelegentlich zu gewissen Rebellionstendenzen, die ich immer sehr unterstütze, weil sich sonst ja auch nicht viel ändert. Es besteht immer dieser Kontrast zwischen der oft altersbedingten Machtlosigkeit und den stürmischen Zeiten sowie der langsamen Änderung der Systeme. Dass es dabei zu Verdruss und Frustrationen kommt, ist ganz normal, da muss man dann auf die Straße gehen. Aber das finde ich gut, das ist ein gesellschaftlich anerkannter und konstruktiver Lösungsweg. Das wird oft vergessen.

Dazu fällt mir die Fridays-for-Future-Bewegung ein. Gibt es noch weitere Bewegungen, die hier zu erwähnen wären?

Da war auch die Black-Lives-Matter-Bewegung, die größte in Menschenzahlen gemessene Protestbewegung. Es wird gelegentlich unterschätzt, wie schnell man in digitalen Zeiten an diese physische Menge von Menschen kommt, die man braucht, damit man sich global vernetzen kann. Die Generation Z ist ja eine kleine Generationenkohorte, aber sie nutzt die digitalen Technologien und kann dadurch relativ schnell so einen großen Moment entwickeln. Das ist schon sehr beeindruckend. Man darf nicht vergessen, dass Fridays for Future am Ende gewonnen hat. Es traut sich heute kein Unternehmen, kein Politiker mehr, nicht mehr darüber zu sprechen. Das ist schon sehr enorm geworden. Man muss die Siege auch mal benennen.

Wenn ich an meine Kindheit/Jugend denke, so war die Bedrohung eines Atomkrieges sehr real. Hat also jede Generation ihre „eigenen“ Krisen? Was unterscheidet die heutige Situation von früheren?

Die älteren Generationen mussten ihre Krisen nicht am Live-Ticker mitverfolgen. Natürlich ist ein großer Teil der gefühlten Krisen, die Sie vorhin aufgezählt haben, auch eine Wahrnehmungsfrage. Daran sind auch die Journalist*innen mit schuld. Wenn man Nachrichten liest, geht ja jeden Tag die Welt unter. Insofern: Wie sollen es die jüngeren Generationen besser wissen? Das ist die Aufgabe von Informationskuratierung. Dass im Netz und den Sozialen Medien nur Schrott steht, das wissen wir mittlerweile alle, aber dass jetzt auch in den gesicherten Medien immer mehr Angst kreiert wird, das prägt natürlich das Bild.

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint das von Ihnen vorher erwähnte erhöhte Sicherheitsbedürfnis der jüngeren Generation sehr nachvollziehbar. Man muss mit dieser vermittelten ständigen Krisenhaftigkeit ja auch erst mal umgehen lernen.

Ja, es ist eigentlich auch schade, weil es momentan nicht so schlimm ist, wie es uns ständig suggeriert wird. Die wahren Bedrohungen unserer Zeit – also ich sag's mal so: Eine völlige nukleare Zerstörung war in den 80er Jahren wesent-

lich wahrscheinlicher als jetzt. Wir haben im Moment schon eine schwierige Zeit, aber sie ist nicht so schwierig, wie sie uns erscheint. Das liegt einfach an den Medien und dem Informationskonsum heutzutage. Wenn in Zeiten vor dem Internet ein Warlord in einem Dorf Minderheiten getötet hat, dann hat man das einmal in irgendeiner Seitenmeldung in der Zeitung gelesen. Heute hingegen können Sie das am Live-Ticker mitverfolgen. Es ist also eine Mischung aus beidem: Es ist eine Übergangszeit zwischen Industriezeitalter und Informationszeitalter – und das tut halt auch weh. Aber ich glaube, dass die jetzige Wahrnehmung einer völligen Apokalypse eher eine Wahrnehmungsfrage ist.

Krisen zu erleben und mit ihnen umgehen zu lernen, stellt eine wichtige Entwicklungsaufgabe dar. Etwas wodurch man gestärkt hervorgehen kann.

Es hat ja auch jede Generation ihre Krise(n) gehabt. Das ist gut für die Entwicklung, denn Krisen zu durchleben, macht resilient. Ohne Krisen durchzumachen, wächst man nicht als Mensch, das gehört dazu. Aber es ist ein bisschen frustrierend, wenn es Krisen sind, auf die man keinen Einfluss hat. Das fühlen die Jüngeren ja auch gerade. Unsere Machtstrukturen sind nicht sehr demokratisch. Realpolitisch interessiert sich niemand für die jüngeren Generationen, weil die Wählerkohorte zu klein und zu divers ist. Es ist extrem anstrengend für Marketing – und Politik muss natürlich auch Marketing und Zielgruppenanalyse machen – sich so extrem diverse Gruppen anzuschauen. Die Differenzierung der jüngeren Generation durch die Kleinheit der Kohorte führt dazu, dass sie politisch uninteressant ist. Sie fühlt sich nicht gehört und somit wird's problematisch. Wenn man das Gefühl hat „Ja, wir haben zwar nicht mehr viel Zeit, aber die Schlaunen und Mächtigen arbeiten daran, auch für uns“, dann passt das. Man hat ja eh Verständnis, dass nicht alles „Friede, Freude, Eierkuchen“ ist, aber wenn man das Gefühl hat, dass man gar nicht gehört wird, dann muss man auf die Straße. Das funktioniert ja dann.

„Resilienz“ ist als Begriff gerade sehr en vogue. Können Sie uns mehr dazu sagen?

Es ist eine Verknennung zu denken, Resilienz bedeutet keine

Krisen zu haben, also Krisenvermeidung im Sinn von „Wir mögen keine Krisen“. Resilienz bedeutet aber Krisen lieben zu lernen, sie zu durchleben und sie als Chance für Wachstum zu erkennen. Ein resilientes System ist eines, das sich an Krisen anpasst, sich mit ihnen bewegt. Je länger man keine Krise hat, desto krisenanfälliger wird man ja auch, desto eher haut sie einen komplett über den Haufen. Insofern ist Resilienz nicht das Vermeiden von Krisen, sondern das Umgehenlernen, das sich schon „Freuen auf die Krise“.

Als Zukunftsforscher ist Ihr Blick in die Zukunft gerichtet. Was können Sie uns über die Zukunft verraten? Wohin geht denn die Reise?

Das ist die große Frage! Ganz schnell kann man sagen, es geht nicht in die Apokalypse. Tatsächlich glaube ich, dass uns auf der anderen Seite dieser doch sehr turbulenten Zeiten, die ich immer als Übergang zwischen Industriezeitalter und Informationszeitalter sehe, eine tolle Welt blüht. Eine Menge, was wir mit Lebensglück assoziieren, hängt mit Arbeit und Leben zusammen und hier wird sich einiges zum Besseren wenden. Die Diskussionen z.B., ob man ins Homeoffice darf, Fachkräftemangel usw. – hier wird in den nächsten fünf bis zehn Jahren alles endlich besser werden, weil gerade eine neue Epoche anfängt. Das kann durchaus als etwas Spannendes gesehen werden. Endlich geht es mal in Richtung Zukunft! Aber Übergänge – und in einem solchen befinden wir uns gerade – tun eben auch sehr weh. Im Rückblick wird man das auch so sehen, dass das jetzt eine Übergangszeit war, in der viele gesellschaftliche Verträge – Generationsverträge – neu verhandelt werden müssen. Aber das gehört zur Zukunft dazu.

Wird die Frage nach dem Sinn des Lebens also mehr in den Fokus rücken?

Das ist die ewige Menschheitsfrage. Jetzt, wo es die Religion nicht mehr bringt, um Antworten auf diese Frage zu liefern, werden wir sie früher oder später in der Arbeit finden. In dem Sinn, was sie für die Gesellschaft und für unsere Umwelt tut.

(Zu diesem Thema siehe Buchtipps S. 16.)

Folgenden Satz haben Sie kürzlich bei einem Vortrag erwähnt: „Heute wird man als Individuum geboren und sucht seine Gemeinschaft, früher war das umgekehrt.“ Das ist ein interessanter Ansatz.

Es ist sehr schwer gegen den Individualisten, der wir großteils sind, auch zu rebellieren. Die Differenzierung fällt gar nicht so einfach. Zusätzlich muss man auch festhalten, dass sich gerade die jüngeren Generationen immer einsamer fühlen und sie das statistisch auch sind. Die Suche nach Gemeinschaft ist hier ein guter Weg, um zu heilen. Die älteren Generationen wurden in eher kollektivistische Haushalte geboren. Im deutschsprachigen Raum muss man nicht groß ausführen, was der Kollektivismus in seiner zugespitzten Form auch angerichtet hat. Nun hat man schon das Privileg der Individualisierung in der Gesellschaft und so dreht sich dieser Trend wieder. Historisch kann man das wunderbar sehen, seit jeher gibt es das ewige Pendel, das zwischen Individualisierung und Kollektivismus hin- und zurückschlägt. Wir waren gerade an der Spitze der Individualisierung und jetzt geht das Pendel langsam wieder in die andere Richtung. Das gehört dazu, auch weil in Krisenzeiten der Individualismus wieder in den Hintergrund rutscht. Also bewegt sich das Pendel gerade wieder in die andere Richtung. Aber ich bin davon überzeugt, dass wir nicht wieder in diese regressiven, nationalistischen Tendenzen zurückrutschen, die uns ja in der nicht allzu fernen Vergangenheit schon fast die Welt zerstört haben.

Blicken Sie positiv in die Zukunft?

Ja. Man kann es aus zwei Blickwinkeln sehen: Man kann die gute alte österreichische Variante nehmen und sagen „Es kann eh nur besser werden“, das ist dann Zwangsoptimismus. Oder man ordnet es einfach historisch ein. Also die Zukunft wird zwar nicht genau gleich, wie das, was in der Vergangenheit passiert ist, aber das reimt sich schon sehr wohl. Ich weigere mich auch an diesen negativen Zukunftsaussichten mitzumachen, weil die Schmerzen, die wir gerade erleiden müssen, dürfen nicht umsonst gewesen sein.

Vielen Dank für das Gespräch!

Walk about

Das erlebnispädagogische Angebot der Drogenarbeit Z6

Stuibenfall in Umhausen im Ötztal. Mit 159 Metern Höhe der größte Wasserfall Tirols. Am Klettersteig, der im Felsen neben den tosenden Wassermassen hinaufführt, geht Katharina* an ihre persönlichen Grenzen. Das Ziel ist es, den Weg nach oben zu meistern. Zwischendurch zweifelt sie, Angst macht sich breit: „Schaffe ich es ganz hinauf? Überwinde ich die Schlüsselstelle?“. Die 21-Jährige lernt hier in einer für sie außeralltäglichen Situation – begleitet und unterstützt von einer Mitarbeiterin der Drogenarbeit Z6 sowie einem staatlich geprüften Bergführer – neue Strategien im Umgang mit ih-

rer Suchterkrankung. Am oberen Teil des Wasserfalls angekommen hat sie die Wahl, aus dem Klettersteig auszusteigen oder die spektakuläre Variante über die Seilbrücke zu gehen, die direkt über den Wasserfall führt. Sie entscheidet sich für Letzteres. Wenig später erzählt sie den anderen Teilnehmer*innen mit einem Strahlen im Gesicht, wie stolz sie auf ihre eben erbrachte Leistung ist. Bei der anschließenden Reflexion wird zudem überlegt, wie sie die Strategien, die ihr eben geholfen haben, auch in ähnlichen Situationen im Alltag anwenden könnte. Katharina ist seit anderthalb

Jahren Klientin in der Drogenberatung. Das erlebnispädagogische Angebot der Drogenarbeit Z6 richtete sich bisher an Klient*innen, die dort auch die Beratungen in Anspruch nahmen. Seit Juli 2022 steht Walk About Jugendlichen und jungen Erwachsenen als suchtpreventives Angebot offen. Bereits Konsumerfahrung zu haben oder Klient*in der Drogenberatung zu sein, sind somit keine Voraussetzungen mehr. Es soll damit auf einer früheren Präventionsebene angesetzt werden. Dieses Pilotprojekt wird vom Land Tirol gefördert, derzeit beschränkt es sich noch auf die Bezirke Innsbruck, Innsbruck-Land und Kufstein. Der Zugang ist niederschwellig. Für die Teilnehmer*innen entstehen keine Kosten, da niemand aufgrund seiner/ihrer finanziellen Situation vom Angebot ausgeschlossen werden soll. Vorab finden gemeinsam mit Mitarbeiter*innen der Drogenarbeit Z6 Informationsgespräche statt. Bei diesen werden der Ablauf der jeweiligen Aktion besprochen und die Teilnahmevoraussetzungen geklärt.



Fotos: Drogenarbeit Z6



Prozess gilt es überdies, eigene Ressourcen zu erkennen und diese zu stärken und einen Umgang mit dem eigenen Risikoverhalten zu entwickeln. Diese Aspekte spielen im Zusammenhang mit Drogenkonsum ebenfalls eine wichtige Rolle, da die Ausbildung von Schutzfaktoren eine suchtpreventive Funktion erfüllt.

Das erlebnispädagogische Angebot Walk About will Jugendliche und junge Erwachsene dabei unterstützen, Alternativen zum Konsum kennenzulernen sowie die eigene Risiko- und Problemlösungskompetenz zu stärken. Unter professioneller Anleitung sollen Erfolgserlebnisse ermöglicht werden, indem unbekannte und herausfordernde Situationen gemeistert werden. Zugleich ermutigt man die Teilnehmenden „Nein“ zu sagen, wenn ihre persönlichen Grenzen erreicht sind. Das Erkennen einer überfordernden Situation ist ebenso wichtig wie das Erkennen des eigenen Potenzials. Jede Aktion wird gemeinsam mit den Teilnehmer*innen reflektiert und es wird überlegt, welche Erfahrungen und Ressourcen auch im Alltag hilfreich sein können.

Im Fall von Katharina zeigte sich durch die Teilnahme an bislang mehreren Walk Abouts, dass die junge Frau nach anfänglicher Skepsis die Angebote annehmen und für sich nutzen konnte. Gerade der Aspekt des Auslotens der eigenen Fähigkeiten und der Risikobereitschaft abseits des Konsumverhaltens schien in ihrem Fall eine wichtige Erfahrung darzustellen. Umgekehrt



Victoria Bischof

gab es auch Teilnehmer*innen, die schon kurz vor dem Einstieg erkannten, dass etwa ein Klettersteig für sie nicht in Frage kommt. Dies vor der Gruppe zu artikulieren und seinem eigenen Empfinden zu folgen, stellt möglicherweise einen großen Schritt für die jeweils Betroffenen dar. Vielleicht erfüllt so ein klares „Nein“ in vielen weiteren Situationen eine wichtige Schutzfunktion.

*Name geändert

Drogenarbeit Z6

Die Drogenarbeit Z6 ist Bestandteil des Vereins Z6 mit Sitz in Innsbruck. Zielgruppe sind Jugendliche, junge Erwachsene sowie deren Bezugspersonen (Familie, Freund*innen, Lehrer*innen,...). Das multiprofessionelle Team arbeitet im Bereich der universellen, selektiven und induzierten Prävention sowie der Suchthilfe. Die Drogenarbeit Z6 informiert, berät und begleitet bei allen Fragen rund um das Thema Drogenkonsum und dessen möglichen Auswirkungen. Als Fachstelle für Substanzfragen vermittelt die Drogenarbeit Z6 fundiertes Wissen über legale und illegale Drogen und andere Suchtmittel und -formen. Darüber hinaus wird über gesetzliche Regelungen, Missbrauch, Abhängigkeit sowie Therapiemöglichkeiten informiert. Das Angebot umfasst Drogenberatung, die mobile Drogenarbeit MDA Basecamp, Drug Checking, Workshops, Teamcoachings und Walk About, das erlebnispädagogische Angebot.

Kontakt:
Victoria Bischof, BA
 Koordination Walk About
walkabout@drogenarbeitz6.at
 +43 680 12 89 712

Junge Menschen und Arbeit

Florian Andres, Student der Politikwissenschaft, interviewt von Gianluca Battistel

Wie stehst du im Allgemeinen zum Thema Arbeit?

Manche betrachten mich als arbeitsscheu, das würde ich von mir aber nicht behaupten, denn es geht mir nicht darum, nicht zu arbeiten, sondern eher darum, wie wir arbeiten wollen. Wie wollen wir die Arbeitsbedingungen verändern, so dass (junge) Menschen gern arbeiten? Aber auch: Wie schaffen wir es Arbeit so zu gestalten, dass sie nicht unser ganzes Leben einnimmt, dass wir nicht mehr nur für die Arbeit leben? Viele Menschen sind begeistert vom eigenen Beruf und können sich vollkommen damit identifizieren, viele Menschen erleben diese Erfahrung aber auch nicht. Dennoch wird das von allen verlangt, da die Arbeit so einen großen Stellenwert in unserem Leben hat. Deshalb wollen auch viele unbedingt ihren Traumjob finden, ich eingeschlossen, weil sie Angst haben, in einer Arbeit, mit der sie sich nicht identifizieren können, unglücklich zu werden. Ich frage mich aber, ob so ein Zugang zum Beruf, der über dein ganzes Leben bestimmt, noch gesund ist.

Welche Antworten hast du für dich persönlich auf diese Fragen gefunden?

Ich habe bisher mehrere zeitlich begrenzte Arbeiten ausgeübt, manche haben mir besser gefallen und manche weniger, von manchen habe ich viel gelernt und von manchen weniger. Ich glaube das ist normal. Keine dieser Arbeiten gab mir aber je das Gefühl, dass ich sie gern ein Leben lang ausüben wollen würde. Deshalb habe ich mir lange die Frage gestellt, ob es den Beruf, wie ich ihn mir vorstelle, überhaupt gibt. Letztlich bin ich zur Einsicht gekommen, dass es mir gar nicht darum geht den absolut selbsterfüllenden Job zu finden, sondern eher darum, einen akzeptablen Kompromiss zu finden, der mir einen ausreichenden Lohn garantiert und mir gleichzeitig ermöglicht, dazuzulernen und zu wachsen, aber vor allem auch noch zu leben. Es ist für mich völlig inakzeptabel, für die eigene Arbeit zu leiden oder gar krank

zu werden. Denn ich betrachte Arbeit nicht als den wichtigsten Teil meines Lebens, sondern als einen Teil unter vielen.

In welchem Maß war das in deiner bisherigen Erfahrung möglich und in welchem hingegen nicht?

Es war nicht im Rahmen jener Jobs möglich, die ich nur angenommen habe, um etwas Geld zu verdienen, weil immer der Zwang des Geldverdienens gegeben war. Ich war eindeutig in einer untergeordneten Rolle, weshalb es auch nicht oder nur schwer möglich war, irgendetwas an meinen Arbeitsbedingungen zu ändern. Möglich war es hingegen in Jobs, die ich nicht aus reiner Geldnot angenommen habe und in denen der/die Arbeitgeber*in mich im Betrieb haben wollte, weil ich mit meinen Eigenschaften und Fähigkeiten für sie geeignet war. Hier war es möglich auf Augenhöhe zu kommunizieren und sich entgegenzukommen in der Form: „Was kann ich dir geben? Was kannst du mir geben?“

Bist du ein Verfechter des Grundeinkommens?

Das ist ein schwieriges Thema, aber grundsätzlich würde ich sagen ja. Oft höre ich, dass man durch ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) besonders unbegehrte Berufe nicht mehr abdecken könne. Aber besonders unbegehrte Berufe sind vorwiegend deshalb unbegehrte, weil die Arbeitsbedingungen und die entsprechende Entlohnung schlecht oder gar unwürdig sind. Arbeitsbedingungen und Entlohnung sind aber nicht naturgegeben, sondern können verbessert werden. Nehmen wir das Beispiel der Pflegeberufe: Ich glaube nicht, dass es wenige Menschen gibt, die sich auch beruflich um Andere kümmern wollen. Aufgrund der schwierigen Arbeitsbedingungen sind diese Berufe aber enorm belastend. Gerade in Zeiten der Pandemie konnte man beobachten, wie Arbeitspensum und Unterbezahlung viele Pflegekräfte bis zum Äußersten belastet haben. Mit einem BGE würden gerade vielleicht viele Pflegekräfte in dieser Situation ihre Arbeit kündigen, deshalb ist das auch keine Lösung, die für sich alleine steht, sondern es müssten Arbeitsbedingungen geschaffen werden, durch welche die Menschen trotz

Grundsicherung motiviert werden zu arbeiten. Eine gesellschaftliche Veränderung muss ganzheitlich sein. Bleiben die grundlegenden Strukturen der Gesellschaft unverändert, können auch noch so gut durchdachte progressive Modelle nicht Erfolg haben.

Wärst du mit der Forderung einverstanden, Arbeit nicht mehr nach Wochenstunden zu entlohnen, sondern ausschließlich aufgrund erreichter Ziele?

Das ist im vorherrschenden System natürlich schwierig, da Betriebe, Unternehmen und Konzerne Produktion an Profitraten messen, d. h. an rein quantitativen Parametern. Das Phänomen ist also strukturell, doch ich denke auch hier, dass Veränderung möglich ist und vielfach auch schon passiert.

Welche Rolle spielt Anerkennung?

Ich denke Anerkennung spielt in der Arbeitswelt eine wichtige Rolle, einerseits von Seiten der Gesellschaft und andererseits natürlich auch von den Vorgesetzten. Auf gesellschaftlicher Ebene sollten wir uns fragen, welche Arbeiten gerade viel und welche wenig Anerkennung bekommen und warum das so ist. Auf persönlicher Ebene sollten sich Arbeitgeber*innen bewusst sein, dass Anerkennung nicht nur über den Lohn geschenkt wird, sondern über die Wahrnehmung der Arbeitnehmer*innen als ganzheitliche Menschen, mit ihren Fähigkeiten, Neigungen, Erwartungen und Gefühlen.

Wie bringt man die ganze Gesellschaft dazu, sich aus dem reinen Konkurrenzdenken zu befreien, wonach man so kosteneffizient wie möglich produzieren muss, um die Konkurrenzfähigkeit zu bewahren?

Das ist eine schwierige Frage. Ich denke, wir müssen uns fragen, welchen Stellenwert Erwerbstätigkeit in der Gesellschaft einnimmt. Meiner Meinung nach wird die Lohnarbeit völlig unverhältnismäßig zu anderen Lebensinhalten bewertet, bspw. Familie, Beziehung, Freizeit und Muße. Betrachten wir z. B. den gesamten Bereich der Care-Arbeit oder der politischen Partizipation: Das sind alles Tätigkeiten, die Sinn



Florian Andres

generieren, die Verpflichtungen mit sich bringen, die in gewissem Maße auch Identität verleihen, Eigenschaften also, die wir normalerweise nur der Erwerbsarbeit zuschreiben. Sie sind aber im Vergleich zur reinen Erwerbsarbeit kaum anerkannt. Einerseits weil man dafür nicht bezahlt wird, aber auch weil sie gesellschaftlich als abdingbar betrachtet werden. Dabei sind all diese Arbeiten neben der Erwerbsarbeit unglaublich wichtig für die Gesellschaft. Die überproportionale Rolle der Lohnarbeit hat aber natürlich auch starke Auswirkungen auf die Individuen. Ich finde es bspw. erschreckend zu beobachten, dass viele Menschen nicht mehr wissen, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen, sobald sie eine Zeit lang nicht arbeiten können oder dürfen. Daran kann man erkennen, wie abhängig wir von der Erwerbsarbeit als identitäts- und sinnstiftende Tätigkeit sind und wie viel von unserem eigentlichen Wesen dabei vernachlässigt wird. All dies sind gute Gründe etwas an unserem Verhältnis zur Arbeit zu verändern. Das ist natürlich schwierig und geht nicht von heute auf morgen, doch es ist wichtig sich immer vor Augen zu halten, dass die Regeln des Arbeitsmarktes, der Güterproduktion, der Entlohnung und der Arbeitszeitmodelle keine Naturgesetze, sondern vom Menschen geschaffen und somit veränderbar sind. Der wirtschaftliche Liberalismus als hegemonial dominierende Ideologie verhindert oft, dass andere Modelle entstehen und gesehen werden können, doch es gibt sie.

Denkst du in Richtung Gemeinwohlökonomie?

Absolut ja. Aber das ist nur ein Beispiel von vielen, die eine nachhaltigere und sozial gerechtere Zukunft ansteuern, in der die Arbeit dem Wohl aller dient. Und es gibt immer mehr Unternehmen, die versuchen diese Ansätze in die Praxis umzusetzen. Dabei ergänzen sich Ansätze zur Gemeinwohlökonomie bspw. bestens mit denen zum BGE. Es geht also nicht darum, den einen richtigen Weg zu finden, sondern viele Ideen miteinander zu verbinden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Opening Minds durch die Einsätze im ESK (Europäischen Solidaritätskorps)

„Für mich war das ESK eine der schönsten Erfahrungen, die ich bisher machen durfte. Ich habe jeden Tag unglaublich viele Dinge gelernt, sowohl über mein Einsatzland, über die verschiedenen Sprachen sowie über mich selbst. Zudem bin ich wunderbaren Menschen begegnet und habe wundervolle Freundschaften mit Menschen aus ganz Europa geschlossen. Auch innerhalb meiner Einsatzstelle und während meiner Freiwilligentätigkeit habe ich jeden Tag sehr viel gelernt, was mich bis heute bestärkt und motiviert, mich insbesondere im Bereich der informellen Jugendarbeit zu engagieren.“

„Ich konnte mir über vieles bewusst werden, was ich mit nach Hause nahm, wie verstärkte Selbständigkeit, neue Interessen und Stärken aber auch Schwächen, an denen ich noch arbeiten kann. Das Einzige, was mir nicht gefiel war, dass es leider viel zu schnell verging.“

Was bringt junge Menschen dazu, das gewohnte Leben zu Hause für eine Zeit zu verlassen, um sich freiwillig zu engagieren und noch dazu im Ausland? Es gibt mehrere Antworten darauf, wie z. B. das Bedürfnis, die eigene Komfortzone zu verlassen, um selbständig zu leben, mit anderen Menschen aus

verschiedenen Ländern und Kulturen in Kontakt zu treten, eine Sprache zu lernen, sich solidarisch einzubringen und letztendlich ein Stück erwachsen zu werden. Viele haben schon einen Urlaub ohne Eltern verbracht, sind mit Freund*innen gereist, aber mehrere Monate fix in einem anderen Land zu leben, ist eine ganz andere Erfahrung. Sich für eine freiwillige Tätigkeit in einem anderen Land zu entscheiden, verlangt Mut, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Entscheidungskompetenz, Neugierde und vieles mehr.

Die gewohnten Sicherheiten (Familie, Freundschaften usw.) werden hinter sich gelassen und man muss lernen, sich eine neue Komfortzone langsam wieder aufzubauen. Das ist spannend und aufregend, manchmal aber auch mit Krisen und Krisenbewältigung verbunden. Es gibt Studien, die Zusammenhänge zwischen dem freiwilligen Engagement Jugendlicher und der Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter erläutern. Jugendliche erwerben Kompetenzen, schaffen sich neue Handlungsräume, die entwicklungsfördernd wirken können.

Der Grund aufzubrechen kann auch darin liegen, dass manche Jugendliche nach dem Schulabschluss noch nicht eine klare Vorstellung haben, was sie in Zukunft machen möchten. Diese Zeit kann dabei helfen, Klarheit zu schaffen und gleichzeitig etwas Gutes für andere Menschen zu tun. Laut Jugendstudie 2021 haben sich 13 % der 19- bis 25-jährigen Südtiroler*innen ein Sabbatjahr, das heißt ein Jahr Pause im Studium vor Beginn der Universität oder des Arbeitsantritts, genommen.

Junge Menschen zwischen 18 und 30 können vom Europäischen Solidaritätskorps ganz tolle Gelegenheiten für grenzüberschreitende Freiwilligentätigkeiten bekommen. Solidarität ist einer der Grundwerte der Europäischen Union. Das Europäische Solidaritätskorps ist eine großartige Chance für junge Menschen, sich freiwillig für ein soziales und vielfältiges Europa zu engagieren. Bei der großen Bandbreite der Projektthemen (etwa Umwelt, Gesundheit, Inklusion, digitale Technologien, Kultur, Sport) findet man sicher etwas, was den einzelnen Interessen und Erfahrungen entspricht. Freiwillige können zwischen zwei und zwölf Monaten im Ausland bleiben, je nach Projekt. Es handelt sich um eine Vollzeittätigkeit als Beitrag zur täglichen Arbeit einer Organisation, die aktiv zum Wohle der lokalen Gemeinschaft arbeitet. Freiwillige leben normalerweise in einem Einzelzimmer in einer WG zusammen mit anderen Freiwilligen.



Lisa in einem Projekt mit Pferden und Menschen mit Beeinträchtigung in Portugal



Sophie in einem Kindergarten und in einer Bibliothek in Lettland



Lucia Rizzieri

Welche Leistungen erhalten die Freiwillige?

- Sie sind durch eine ergänzende Versicherung abgedeckt.
- Sie haben Zugang zu verschiedenen Unterstützungsleistungen, etwa Sprachunterstützung und -training.
- Die Grundkosten werden übernommen (An- und Abreise, Unterkunft und Verpflegung).
- Außerdem erhalten sie einen kleinen Zuschuss für persönliche Ausgaben (je nach Land).
- Bei besonderen Bedürfnissen (z. B. einer Behinderung) können auch die damit verbundenen Kosten übernommen werden.

Ein sehr wichtiger Aspekt ist u. a. auch, dass jede*r Freiwillige eine*n Tutor*in während der Gesamtzeit des Freiwilligenansatzes bekommt. Das heißt, die Freiwilligen sind in einem geschützten Rahmen tätig. Dies ist eine große Hilfe für Jugendliche, die sich zum ersten Mal allein in einem anderen Land aufhalten (und vielleicht nie eine Waschmaschine bedient haben, nur Spaghetti kochen können oder sich nicht leicht tun, ohne Unterstützung die zugewiesenen Aufgaben zu bewältigen).

Um die Fortschritte in den verschiedenen Schlüsselkompetenzen festzuhalten, wird ein Youthpass erstellt. Diese „Zertifizierung“ zeigt auf, welche professionelle und besonders persönliche Kompetenzen der/die Freiwillige während des Einsatzes entwickelt hat. Dieser Schritt ist so wichtig für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, um Stärken und auch Schwächen zu zeigen und auch um weitere Pläne im Leben zu schmieden. Die selbstorganisierten Projekte, die Ausflüge, die Gespräche im Team, das Zusammenleben mit den Mitbewohner*innen, eine andere Kultur und Lebensweise und vieles mehr sind die Zutaten, die das Selbstwertgefühl bereichern. Sie geben das Gefühl, nützlich zu sein, etwas bewirken und verändern zu können, nicht als Einzelkämpfer*in sondern zusammen mit der Gemeinschaft.

Jede*r kommt als „neuer“ Mensch von der Erfahrung zurück und viele sicher auch resilient, denn es ist nicht immer leicht, mit Krisen und Konflikten umzugehen und diese zu bewältigen. Fachpersonen der Jugendarbeit können Jugendliche über diese Möglichkeiten informieren und begleiten, auch wenn sie merken, dass der eine oder die andere besser aufbrechen sollte, statt in der eigenen Situation zu erstarren (keine Pläne haben, arbeitslos sein, Schule abbrechen usw.).

Registrieren kann man sich auf der Homepage des Europäischen Solidaritätskorps (ESK): https://europa.eu/youth/solidarity_de. Für einen Freiwilligeneinsatz braucht jede*r eine Entsendeorganisation. Das Amt für Jugendarbeit in Bozen ist als solche akkreditiert und bietet Informationen und Beratung, wickelt die Formalitäten ab und steht den Freiwilligen unterstützend zur Seite. Das Amt wartet auf motivierte junge Menschen, die sich überlegen, eine solche Lebenserfahrung zu machen, und ist oft in Schulen und Jugendorganisationen auch zusammen mit ehemaligen Freiwilligen unterwegs, um über die tollen Möglichkeiten im ESK zu informieren und berichten.

Dann: Leinen los und auf zu neuen Erfahrungen!

Nützliche Links:

https://youth.europa.eu/solidarity_de
<https://www.eurodesk.it>
<https://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/jugendarbeit/>

Weitere Infos und Beratung:

Amt für Jugendarbeit

Lucia Rizzieri

Tel: 0471 413378

E-Mail: jugendarbeit@provinz.bz.it

Andreas Mairhofer, Christian Peucker, Eric van Santen

Herausforderungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Empirische Erkenntnisse

Foto: Verlagsgruppe Beltz, Weinheim



Beltz Juventa, 2022, ISBN: 978-3779968719

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Im vorliegenden Band werden diese auf der Grundlage der zweiten bundesweiten DJI-Befragung von Jugendzentren analysiert. Empirische Befunde zu Herausforderungen,

wie z.B. der Inklusion von jungen Menschen mit Behinderung oder der Mitwirkung an Angeboten der Ganztagesbetreuung von Schulkindern, werden ergänzt durch eine umfassende Beschreibung der Strukturen des Arbeitsfeldes.

Benno Hafener

Was wir über Jugendliche wissen sollten: Eine Einführung in die Jugendforschung

Foto: Wochenschau Verlag



Wochenschau Verlag, 2022, ISBN: 978-3734414923

Die Thematisierung von Jugend ist ein wiederkehrendes gesellschaftliches und pädagogisches Phänomen. Sie ist geradezu zu einer „Dauerkonferenz“ geworden, in der die Erwachsenengesellschaft und Wissenschaft sich ihrer jeweiligen Jugend vergewissern will. Dabei werden Jugendbilder angeboten, entstehen Typologien über die junge Generation

und Verhaltensweisen diagnostiziert. Gleichzeitig produziert Jugend sich im doing-youth-Prozess selbst und bietet sie Selbstbilder an. In dieser verwobenen „Dauerkonferenz“ werden unterschiedliche pädagogische Umgangsstrategien mit der jungen Generation entwickelt und begründet.

Tristan Horx

Sinnmaximierung: Wie wir in Zukunft arbeiten

Foto: Bastel Lübbe AG, Köln



Quadriga, 2022, ISBN: 978-3869951263

Fachkräftemangel, Sinnhaftigkeit und ein neuer Ruf nach Freiheit – Arbeitgebern fällt es zunehmend schwerer junge Leute für das eigene Unternehmen zu gewinnen. Denn durch Technologie und Fortschritt ergeben sich neue Arbeitswelten, die vielen Menschen mehr Selbstbestimmung versprechen. So sind wir schon lange keine Fließbandmaschinen

mehr, sondern soziale Wesen, die sich nach einem gesunden Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit sehnen. Homeoffice, mobiles Arbeiten und auch das Work-Life-Blending sind zukunftsfähige Erwerbskonzepte, für die der Autor Tristan Horx in seinem neuen Buch wirbt.

30 Jahre Geschichte der Jugendarbeit in Bozen

Rund 200 Gäste feierten das Jugendzentrum papperlapapp

Ein Jugendzentrum kann wohl kaum auf lange Zeit bestehen, wenn es nicht in ein gutes Netzwerk eingebunden ist. Einige dieser Netzwerkpartner*innen und viele weitere Freund*innen des „papperlapapp“ haben beim Fest zum 30-jährigen Jubiläum das Jugendzentrum am Samstag, 24. September, in Bozen hochleben lassen. Bei einer Matinee mit Jazz-Musik von der Band „Ala Trio“ kamen so einige Unterstützer*innen und Zeitzeug*innen zu Wort, die das historische Jugendzentrum in Bozen mit viel Anerkennung und Wertschätzung lobten. „Das, was ihr für die Jugendlichen getan habt, war immer notwendig. Tut es bitte weiterhin!“, so der Landesrat Philipp Achammer in seiner Festrede.

Seit 1992 schreibt das Jugendzentrum Geschichte und glänzt heute mit langjährigen und auch avantgardistischen Projekten wie z.B. „ExPEERience“ und „Musical School“ oder auch dem Jugendtreff „PIPO.chill.stage“. „Ihr habt Raum für junge Menschen geschaffen, in dem sie Fehler machen und lernen können“, erzählt Marina Peter vom Dachverband der Jugendtreffs und -zentren in Südtirol „netz | Offene Jugendarbeit“ mit großer Begeisterung. Auch der im vergangenen April aus seinem Amt ausgeschiedene (ehemalige) Präsident Werner Teutsch wurde vom Vorstand gebührend für sein großes Engagement in den letzten drei Jahrzehnten gewürdigt. Am Nachmittag gaben einige junge, lokale Hip Hop-Künstler ihr musikalisches Können zum Besten und die jungen Schüler*innen der „Mood Accademy“ beeindruckten das Publikum mit einigen gekonnten Hip Hop-Tanzeinlagen. Den Abschluss des Tages krönte ein Live-Konzert der Bands „Skankin’Drops“, „Slowtorch“, „Ravenstorm“ und „Forgotten Dicks“.



Das Team und der Vorstand des Jugendzentrums



Auch die Stadt Bozen und die Autonome Provinz Bozen zeigen sich voll des Lobes für die Leistungen des Jugendzentrums papperlapapp (von rechts nach links) Ehemaliger Präsident Werner Teutsch, Vize-Bürgermeister Luis Walcher, Vorstandsmitglied Martin Hört, Geschäftsführer Wolfram Nothdurfter, aktueller Präsident Jürgen Viehweider, Landesrat Philipp Achammer, Päd. Mitarbeiterin Lauretta Rudat



Ein Moment zum Feiern – auf die nächsten 30 Jahre! (von rechts nach links) Päd. Mitarbeiter Uli Seebacher, Vorstandsmitglieder Martin Hört und, im Hintergrund, Til Nothdurfter, ehemaliger Präsident Werner Teutsch

„Das papperlapapp ist für mich Gemeinschaft und eine andere Art der Erziehung, in der ich mich selbst ausprobieren kann“, so beschreibt Agata, 16 Jahre alt, das Jugendzentrum, so wie sie es erlebt. Solche Stimmen der Jugendlichen bestärken und lassen das Jugendzentrum „papperlapapp“ stolz auf 30 Jahre zurückblicken und mit Freude der weiteren Zukunft mit und für Jugendliche entgegensehen.

BESSER LESEN
und schreiben

Persönliche, anonyme
und kostenlose
Beratung für Erwachsene

KVW

Nicht lesen und schreiben zu können, ist kein Einzelschicksal, auch nicht in Südtirol. Seit September gibt es für Erwachsene mit Lese- und Schreibschwierigkeiten ein Unterstützungsangebot in Schlanders.

Hast du gewusst, dass sich fast jede zehnte erwachsene Person in Südtirol beim Lesen und Schreiben schwertut? Und das, wo wir doch ein recht gutes Schulsystem haben, das alle von uns zu durchlaufen haben. Wer sind diese Menschen, wie kommt es dazu, dass sie wenig lesen und schreiben können und wie kommen sie im Alltag zurecht?

Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten werden als „funktionale Analphabet*innen“ oder besser noch als „gering Literalisierte“ bezeichnet: Die meisten sind mit dem Alphabet vertraut und imstande, einzelne Wörter oder gar ganze Sätze zu lesen, aber schon ein etwas längerer Text treibt ihnen die Schweißperlen auf die Stirn.

Die tägliche Überflutung von Informationen

Wir leben in einer modernen Wissensgesellschaft, in der wir von Informationen überflutet werden, so dass die schriftlichen Anforderungen an uns stetig zunehmen. Einerseits kommt uns hier die Digitalisierung mit ihrer Spracherkennungs- oder Diktierfunktion bzw. Autokorrektur zu Hilfe, andererseits bedarf es immer mehr basaler Lese- und Schreibfähigkeiten, um auch nur ansatzweise mit digitalen Speisekarten, Bestellautomaten, Fahrkartenautomaten, Online Banking, Dienstleistungen und Bezahlmethoden über QR-Codes, Apps, Spid und dergleichen zurechtzukommen. Aber wer nicht sinnerfassend lesen kann, tut sich auch mit Informationen auf Papier schwer, ganz gleich ob es Gebrauchsanweisungen, Beipackzettel, Formulare, Rechnungen oder Briefe sind.

Die Ursachen von Lese-/Schreibschwäche

Geringe Lese- und Schreibkompetenzen betreffen – vielleicht wider Erwarten – nicht nur Personen mit Migrationsgeschichte, sondern auch Südtirolerinnen und Südtiroler. Es sind meist Menschen in Jobs, bei denen man wenig lesen und schreiben muss (Gast-/Baugewerbe, Landwirtschaft, Handwerk usw.) und bei denen ein Zusammenspiel mehrerer ungünstiger Bedingungen dazu geführt hat, dass sie das Lesen und Schreiben in der Kindheit nie richtig erlernt haben. Die Ursachen gehen von ungünstigen Lebensbedingungen in der Familie bzw. abwertenden, demütigenden, entmutigenden oder gar gleichgültigen Haltungen gegenüber dem Kind bis hin zu mangelnder Auseinandersetzung mit Sprache und Schrift im Vorschulalter und negativen

Das Kreuz mit dem Lesen und Schreiben

Erfahrungen in der Schule. Natürlich können auch individuelle Faktoren wie Hörverlust, Sehstörungen u.Ä. eine wichtige Rolle spielen. Am seltensten betroffen sind aber kognitive Gründe, weshalb es eine falsche Schlussfolgerung wäre, dass geringe Lese- und Schriftkompetenzen mit mangelnder Intelligenz einhergehen.

Die Angst entlarvt zu werden

Nicht genügend lesen und schreiben zu können, gilt in unserer Gesellschaft noch als Tabu. Die meisten Betroffenen leben ständig in der Angst, dass ihre Unzulänglichkeit auffliegt und dies belastet sie psychisch. Sie mogeln sich durch das Leben und entwickeln Überlebensstrategien, indem sie z. B. Formulare nicht am Schalter ausfüllen, sondern nach Hause mitnehmen, oder Ausreden finden wie mangelnde Zeit, vergessene Brille usw. Sie versuchen Situationen, in denen sie womöglich mit neuen schriftlichen Anforderungen konfrontiert werden, zu vermeiden; so bestellen sie im Restaurant oft dasselbe wie die Begleitperson, um die Speisekarte nicht „entschlüsseln“ zu müssen. Viele leben eigentlich ganz gut, aber es genügt auch nur die kleinste Veränderung in ihrem Leben (wie z. B. die Trennung von der Person, die sich bis dahin um die schriftlichen Angelegenheiten gekümmert hat oder der Verlust der Arbeit bzw. die Beförderung am Arbeitsplatz) und sie sehen sich mit neuen, vielleicht sogar höheren schriftsprachlichen Anforderungen konfrontiert, die sie nicht bewältigen können und sie deshalb in die gesellschaftliche Isolation treiben.

Als erwachsene Person nicht genügend zusammenhängende Texte lesen oder schreiben zu können, ist keine Schande, wohl aber ein Hindernis, sich unabhängig in der heutigen Gesellschaft zu bewegen.

Wenn auch dir einmal aufgefallen ist, dass jemand schlecht lesen und schreiben kann, dann sprich die Person doch ganz vorsichtig an und sag ihr, dass sie nicht allein ist und dass sie sich ganz vertraulich an den KVW (Tel. 0473 746721) wenden kann. Seit September wird in Schlanders (Donnerstags von 16 bis 18 Uhr, Hauptplatz 131) eine kostenlose Unterstützung angeboten, die anonym, individuell und vertraulich ist. Dieses Angebot ist ein Pilotprojekt des Landesamtes für Weiterbildung und wird im nächsten Jahr auf andere Bezirke ausgedehnt. Wir sind auf deine Hilfe angewiesen, denn die Betroffenen selbst erreichen wir aufgrund ihrer Leseschwierigkeiten nicht über die Printmedien. Danke!

KVW Bildung Vinschgau / Hauptplatz 131, Schlanders
Tel. 0473 746 721 / bildung.vinschgau@kvw.org



Be(at) Delicious im Jugendhaus Park In

Eine Bühne für Jugendkultur im Europäischen Jahr der Jugend

Der Keller des Jugendhauses Park In in Hall in Tirol dient unseren Besucher*innen als jugendkultureller Freiraum. Neben Tanz- und Kreativräumen und einem Tonstudio befindet sich dort auch eine Bühne inklusive Konzertanlage. Während im Erdgeschoß das Jugendcafé als Sozialraum und Treffpunkt im Vordergrund steht, geht es im Keller um Selbstorganisation, kreative Entfaltung und um die Arbeit an jugendkulturellen Projekten. Nebenbei entwickeln sich im gemeinsamen Tun tragfähige Beziehungen zwischen Jugendarbeiter*in und Jugendlichen.



King Lui und Canuto

Ein Abend im Zeichen der Jugendkultur

Ermöglicht durch eine Projektförderung der EU im Rahmen des „Jahres der Jugend“ konnten wir Anfang Oktober ein besonderes Highlight organisieren. Unter dem Titel „Be(at) Delicious“ bekamen Nachwuchs-Künstler*innen aus dem Park In die Chance gemeinsam mit renommierten Rapper*innen Bühnenerfahrung zu sammeln. Die Rapperin Tice und ihre Kollegen Rai der Rote, Canuto und King Lui aus Düsseldorf sorgten für ordentlich Stimmung. Eine bei uns regelmäßig trainierende Gruppe von Tänzerinnen, eine junge Sängerin und unser Teammitglied Markus a.k.a. Van Eule komplettierten das Line-Up des Abends.

Wirkung und Erkenntnisse

Unsere Zielsetzung war es, nach den Zumutungen der Pandemie, Jugendkultur wieder eine Bühne zu geben. Gemeinschaftliches Feiern sowie die Kompetenzen der Jugendlichen



Rapperin Tice

und Jugendbeteiligung standen dabei im Mittelpunkt. Bezüglich der Auswahl der Künstler*innen erlebten wir allerdings ein bekanntes Dilemma. Zwischen den musikalischen Vorlieben der Stammesbesucher*innen und unseren Vorstellungen eines Konzertabends ohne gewaltverherrlichende oder frauenverachtende Textpassagen klafft eine Lücke. Diese Ambivalenz kennen wir wohl alle, sobald es in einer Jugendeinrichtung möglich ist seitens der Jugendlichen selbst Musik auszuwählen. Unsere Haltung diesbezüglich ist klar. Im Sinne der Lebensweltorientierung hören wir uns mit den Jugendlichen „ihre“ Musik an, interessieren uns dafür, was sie derzeit begeistert. Dies heißt jedoch nicht, dass wir mit bekannten Provokations- und Diskriminierungsmustern einverstanden sind. Dementsprechend haben wir auch bei der Auswahl der Künstler*innen für das „Be(at) Delicious“ darauf geachtet, dass diese textlich unsere Haltung bezüglich Vielfalt und Antidiskriminierung teilen. Dies führte dazu, dass sich einige Jugendliche inhaltlich nicht angesprochen fühlten. Allerdings haben wir an diesem Abend auch eine für die meisten unserer Besucher*innen unbekannte Seite von Rap gezeigt und somit neue Perspektiven eröffnet. Viele der 14- bis 18-Jährigen erlebten an diesem Abend ihr erstes Live-Konzert. Bedingt durch die langen Veranstaltungspausen während der Pandemie und die finanzielle Hürden der Eintrittspreise mussten zahlreiche Jugendliche bisher auf dieses Erlebnis verzichten. In der jüngeren Vergangenheit haben andere Handlungsfelder der OJA wie Beratung und digitale Jugendarbeit sehr viel Raum in unserem Alltag eingenommen. Schön zu sehen, dass weiterhin auch bewährte Rezepte aus dem Bereich der Jugendkulturarbeit den Geschmack der Jugendlichen treffen.

Alex Eder
GF Jugendhaus Park In

Nizer – eine App macht Freizeitgestaltung einfach

Ausgangslage – User*innen sollen von einer App profitieren und nicht für sie Profit generieren

Die Zielgruppe „junge Menschen“ über ein Angebot zu informieren ist im Laufe der letzten Jahre immer schwieriger geworden. Auf der einen Seite verliert sich die Einladung zum Nähworkshop oder zum Survival-Wochenende schnell im unendlichen Fluss der Social Media Contents, auf der anderen Seite haben wir es mit einer sehr geringen Aufmerksamkeitsspanne bei den Youngsters selbst zu tun.

Hinzu kommt, dass, zumindest nach unserer Recherche, die bereits existierenden Plattformen für die Verbreitung der Information bestehender Angebote nicht geeignet sind.

Eine intern durchgeführte Analyse mit Teens bestätigt, dass Instagram hauptsächlich als Tagebuch schöner Momente bzw. zum Teilen des gerade erlebten Highlights dient, TikTok sowie Youtube als Entertainment- und Infokanäle wahrgenommen und benutzt werden und Snapchat zum Quatschen und Teilen von Bildern gut geeignet ist. Facebook ist bei der Zielgruppe 15 – 25 Jahren, wie sie selbst behaupten, „tot“. Bei genauerem Hinsehen stellt man fest, dass die, die sich dennoch ein Facebook-Profil zulegen, es hauptsächlich wegen des Eventkalenders tun. Mitbekommen was so abgeht und nichts Wichtiges verpassen, ist essenziell. Der Eventkalender auf Facebook ist aber kaum personalisierbar und entspricht nicht den smarten Ansprüchen der jungen Zielgruppe.

Notwendigkeit – irgendwie fehlt das passende Tool

Aus vielen Gesprächen mit Schüler*in-

nen und Studierenden stellte sich heraus, dass zum Organisieren der Freizeit hauptsächlich die App Whatsapp verwendet wird. Das Tool ist aber sehr unübersichtlich und bietet vor allem bei größeren Gruppen wenig Übersicht. Nutzer*innen antworten entweder nicht und/oder vergessen das Abgemachte sehr schnell wieder.

Wenn man sich zusätzlich die nötigen Schritte zur Anmeldung eines Freizeitangebots einer NGO genauer anschaut, stellt man fest, dass die Wege für Jugendliche lang und bürokratisch sind – heißt: den Standards des jungen Publikums nicht entsprechend. Um bei uns im Haus zu bleiben, muss ein*e Jugendliche*r dreimal ein online-Anmeldeformular ausfüllen, um an drei AFZACK-Projekten teilnehmen zu dürfen, dreimal das Teilnahmebestätigungsformular mit immer wieder denselben Daten ausfüllen und unterschreiben lassen und dreimal eine Zahlung veranlassen. „Troppi sbatti“ – viel zu umständlich, wie der*die Italiener*in sagen würde.

Lösungsansätze – das Organisieren vereinfachen

Es ist auch kein Zufall, dass zwei junge Mitarbeiter der Generation Z der Fachstelle Jugend des Forum Prävention schnell zum Schluss kamen: „Das muss einfacher gehen.“ Man setzte sich zum Ziel ein Tool zu entwickeln, welches die Infos der eigenen Freizeit- und Projektangebote übersichtlicher zur Zielgruppe bringt, den Informationsfluss vereinfacht und bürokratische Schritte abbaut.

Je mehr man sich mit dem Vorhaben auseinandersetzt, desto klarer wurde,

dass sich der Aufwand erstens nur bezahlt macht, wenn das Tool nicht nur für die eigenen Angebote geeignet ist sondern für jegliche Angebote im Freizeitbereich eine Vereinfachung bringt



und zweitens, wenn die Nutzer*innen selbst, seien es NGOs oder Privatpersonen, öffentliche und private Angebote im Freizeitbereich schnell und einfach inserieren können.

Heißt: Einladungen, wie z. B. zum Seifenfußballturnier oder zum Konzert, müssen gleich gut dargestellt werden wie jene, mit mir auf den Berg oder ins Freibad zu gehen.

Status Quo – Freizeitevents in 3 einfachen Schritten

Nizer ermöglicht es zurzeit schon Freizeitevents in drei ganz einfachen Schritten zu erstellen (siehe Foto). Mit der Voice-Memo-Funktion ist es möglich die eigenen Freund*innen zu motivieren oder an ein größeres Publikum zu sprechen. Über die Termin-finden-Einstellung kann man Eingeladene



schaffenden Südtiroler Informatikern entwickelt. Bis zu 200 junge Menschen bewerten die Fortschritte der App immer wieder und ihr Feedback wird laufend beim Designen der neuen Tools sowie beim Verbessern der bestehenden Version berücksichtigt und eingebunden.

Das wichtigste Feedback, an dessen Implementierung zurzeit gearbeitet wird, ist das Gruppen-Feature. Den größten Teil der Freizeit organisiert man nicht alleine, sondern mit seinen Freund*innen, Mitgliedern, Besucher*innen und/oder Fans. Als Einzelperson Freizeitevents zu- oder absagen zu können, reicht demnach nicht aus. Die App Nizer macht es in Kürze möglich, dass man Gruppen gründen kann und als Gruppe - Events ausschließlich für die Gruppe selbst schnell und einfach erstellen kann

- als Gruppe öffentliche Veranstaltungen organisieren kann
- seine eigene Gruppe bzw. Gruppen zu Events einladen kann.

Zusätzlich wird es möglich sein in einer übersichtlichen Chatfunktion mit seiner Gruppe zu kommunizieren. Die Besucher*innen des Jugendtreffs „Fantasy“ haben mit den ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter*innen eine Gruppe. Felici-

tas, ein Teammitglied, sieht ein cooles Event in Innsbruck und lädt die gesamte Gruppe „Jugendtreff Fantasy Fans“ dazu ein, weil sie der Meinung ist, dass die Menschen rund um den Jugendtreff das Event cool finden. All jene, die der Einladung von Felicitas folgen, bekommen einen eignen Chatroom in der Veranstaltung „Cooles Event in Innsbruck“ und können dort die organisatorischen Details abmachen.

Herausforderungen – gemeinsam stehen oder allein fallen

Alle Apps stehen und fallen mit der Nutzung ihrer User*innen. Pflügt niemand Content ein, bleibt der Feed leer. Nur ein interessanter Feed generiert weitere Downloads, welche potenziell neuen Content kreieren. Die App Nizer wird mit Beginn des Jahres 2023 erstmals einem größeren Publikum vorgestellt und öffentlich beworben. In der Zwischenzeit suchen wir Jugendtreffs und -zentren, Vereine oder Ähnliches, die Lust haben die App und ab Dezember das Gruppen-Feature zu testen und auszuprobieren. Interessierte können sich gerne unter support@nizer.it melden.

Florian Pallua
Forum Prävention,
Koordinator Fachstelle Jugend,
pallua@forum-p.it

Gesundheitskompetente Jugendarbeit

Jugendtreff2017er Kirchdorf in Tirol

Im Oktober 2021 haben wir uns zur Bewerbung für die Auszeichnung eines „Gesundheitskompetenten Jugendtreffs“ bei der boJA (bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit) entschlossen. Zugegeben: Wir hatten ziemlichen Respekt vor diesem Prüfverfahren, aber als wir uns mit dem Thema näher beschäftigten, hatten wir das erste „Aha-Erlebnis“. Uns war nämlich im Vorfeld nicht klargewesen, wie vieles wir bereits umsetzen, das zur Gesundheitskompetenz gehört. Diese Erkenntnis spornte uns natürlich an und wir haben uns jedem einzelnen Standard von derzeit sieben ausführlich gewidmet (boJA/Selbstbewertungsbogen). Somit konnten wir

durch Selbstreflexion einiges optimieren, anders umsetzen oder wir fühlten uns auf unserem Weg bestätigt. Nach dem Audit im September 2022 (Abschluss des Prüfverfahrens) dürfen wir uns nun über „Gold“ freuen (die Auszeichnung gilt übrigens jeweils für drei Jahre). Eine tolle Bestätigung unserer Arbeit und eine weitere wichtige Antriebsfeder, um gemeinsam mit unseren Jugendlichen weiterhin Aktivitäten, Workshops, Peer-to-Peer usw. im Sinne der Gesundheitskompetenz zu gestalten.

Fazit: Für uns ist dieses Prüfverfahren absolut positiv gewesen, weil es uns a) in der laufenden Arbeit gefestigt hat, b) viele neue Ideen entstanden

sind und c) wir als Team seitdem auch mehr auf unsere eigene Psychohygiene achten. Übrigens: Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr uns auf unserer Website www.jugendtreff2017er.com besucht.

Sonja Bergmann und Bettina Reiter
Jugendtreff2017er



Foto: Jugendtreff2017er

St. Johann in Tirol

Nach einem sechsmonatigen Prozess in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde St. Johann in Tirol bekam das Jugendzentrum St. Johann in Tirol die Auszeichnung „Gesundheitskompetentes Jugendzentrum“ in Gold für die nächsten drei Jahre vom bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA) verliehen. Somit gehört das Jugendzentrum St. Johann in Tirol neben Achenkirch und Kirchdorf in Tirol zu den drei Jugendtreffs in Tirol, die dieses Jahr ausgezeichnet wurden. Neben der Erfüllung von Kriterien wie Mitbestimmung von Jugendlichen, Weitergabe von Gesundheitsinformationen oder gesundheitsfördernde Angebote für Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter*innen der Marktgemeinde St. Johann in Tirol musste das Team auch Fortbildungen im Bereich Gesundheit und Nachhaltigkeit nachweisen.

Der spannende Auszeichnungsprozess hat aufgezeigt, wie viele Angebote bereits im Jugendzentrum umgesetzt werden: So werden beispielsweise beim Offenen Treff und bei den Nachmittagstreffen Bewegungsangebote geschaffen, gemeinsam gesundes Essen gekocht, Workshops angeboten oder Ausflüge organisiert. Der JUZ-Rat, ein Gremium bestehend aus zehn Jugendlichen, unterstützt das Team bei der Programmplanung, Raumgestaltung sowie der Öffentlichkeitsarbeit. Zur Umsetzung der Jugendarbeit dienen die vielfältig nutzbaren, barrierefreien Räume des Jugendzentrums, aber auch ein eigenes Beet im Interkulturellen Garten. Darüber hinaus ist das Thema Gesundheitskompetenz nun auch im Leitbild und auf der Webseite verankert.



Foto: Peter Fischer

(v.l.n.r.) Nadja Franze, Patrick Ritter und Gudrun Krepper freuen sich über die Auszeichnung „Gesundheitskompetentes Jugendzentrum“ in Gold

Achenkirch

Unser Jugendzentrum liegt „am letzten Eck“ vom Achensee, kurz vor der Grenze zu Deutschland in Achenkirch. Im Oktober 2021 haben meine Arbeitskollegin Vera und ich das JuZe von unserer Vorgängerin übernommen und suchten einen Leitfaden, wie wir das Jugendzentrum nach unseren Vorstellungen gestalten könnten. Durch die von Beginn an gute Vernetzung mit der Plattform Offene Jugendarbeit Tirol (POJAT) und den Fortbildungen durch das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA) sind wir auf das Programm zur Zertifizierung einer „Gesundheitskompetenten Einrichtung“ gestoßen. Der Leitfaden zum Zertifizierungsprozess entpuppte sich rasch als roter Faden für den inhaltlichen Aufbau unserer Einrichtung. Nach Gesprächen mit unserem Dienstgeber der Gemeinde Achenkirch konnten wir den Zertifizierungsprozess zeitnah starten. Neben einem Selbstbewertungsbogen mit Standards zur Einrichtung, Vernetzung, Kommunikation mit Jugendlichen und der Öffentlichkeitsarbeit mussten für das goldene Abzeichen acht Stunden an Fortbildung im Bereich Gesundheit absolviert werden. Der vorgegebene Zeitraum von sechs Monaten durfte hierbei für den Zertifizierungsprozess nicht überschritten werden. Während der stetigen Selbstbeobachtung und Einschätzungen sahen wir nach und nach, wie viel an Gesundheitskompetenz in einem Jugendzentrum eigentlich bereits vorhanden ist: Konsolenspiele, die Reaktion, Schnelligkeit und Koordination trainieren, waren der Renner bei den Jugendlichen. Auch konnten wir unsere Turnhalle optimal nutzen und zu allen Öffnungszeiten Fußball, Volleyball oder Völkerball

spielen. Erstaunlich war, dass es aktiv von den Jugendlichen eingefordert wurde, in die Halle zu gehen und sich im gemeinsamen Spiel mit den Peers zu bewegen. Durch regelmäßiges frisches Kochen im Jugendzentrum konnten wir ein gesundes und ausgewogenes Gegenangebot zur Pizza schaffen, welches kostenlos von den Jugendlichen konsumiert werden kann und sehr gut angenommen wird. Die Offene Jugendarbeit lebt vom Prinzip der Freiwilligkeit, wodurch natürlich auch bei unseren Besucher*innen nicht immer jedes Projekt oder jeder Workshop gut ankommt. Das sind Situationen, mit denen wir Jugendarbeiter*innen umgehen lernen müssen – gerade am Anfang unserer Arbeit.

Gegen Ende unserer Zertifizierung konnten wir schlussendlich unseren Selbstbewertungsbogen und die dazugehörigen Teilnahmebestätigungen der Fortbildungen einsenden und auf das Ergebnis der Begutachtung durch eine externe Auditorin warten. Anschließend wurde ein Termin für ein Audit vor Ort im Jugendzentrum vereinbart, um

den Prozess, der durchaus als Qualitätssicherung für Jugendzentren benannt werden kann, live und in Farbe zu erleben. Leider konnten wir diesen Termin aufgrund einer Erkrankung der Auditorin nur online veranstalten. Dennoch war es ein sehr erfolgreiches Audit mit aufschlussreichen Fragen, einem fachlichen Austausch und dem Ergebnis zur Zertifizierung mit Gold für unsere Einrichtung. In diesem Sinne möchte ich mich nochmals bei unserem Bürgermeister Karl Moser, Daniela Kern-Steuber, Lena Schoissengeyr und Larissa Toni für das Durchführen des Online-Audits bedanken. Ich hoffe, dass sich weiterhin viele Jugendzentren für den Weg zur gesundheitszertifizierten Einrichtung entscheiden und diese Art der Qualitätssicherung auch für Gemeinden und Vereine als ein wichtiger Bestandteil in der OJA gesehen wird.

Manuela Ausserlechner
Leiterin Jugendzentrum Achenkirch

Projekttag im Abenteuerpark Achensee



Foto: Jugendzentrum Achenkirch

Tag der Offenen Jugendarbeit



Südtirols Jugendtreffs, Jugendzentren und Jugendkulturvereine luden im September 2022 zum „Tag der OJA“ ins Innovationszentrum BASIS Vinschgau Venosta in Schlanders ein. Der Tag wird in Südtirol jährlich gefeiert und findet heuer im Rahmen des „europäischen Jahr der Jugend“ statt. Mit dem Aktionstag möchten die Organisator*innen die Vielfalt und das Potential der Offenen Jugendarbeit sichtbar machen und Einblick in die Alltagsrealitäten und Lebenswelten der Jugendlichen sowie der Jugendarbeiter*innen geben. Geplant und umgesetzt wurde das Event vom Dachverband netz | Offene Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit seinen 53 Mitgliedsorganisationen.

Wolfram Nothdurfter, Präsident von netz, ging im Rahmen der Eröffnungszeremonie auf das heurige Motto „OJA Non Stop – Jugend macht keine Pause“ ein: „Seit Eröffnung der ersten Treffs für Jugendliche hat die Offene Jugendarbeit (OJA) keine Pause gemacht“. „So schnelllebig die Trends der Jugend auch sind – OJA ist immer engagiert, am Ball zu bleiben und Jugendliche authentisch zu begleiten. Dabei ruht sie sich nicht auf gesammelten Kompetenzen und Wissen aus,

sondern bildet sich stets weiter und passt sich an, ohne von ihren Wurzeln und ihren Grundwerten abzulassen“, führte Nothdurfter weiter aus.

Interessierte, Jugendliche, Eltern, Netzwerkpartner*innen und Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung waren eingeladen, sich ein Bild von der Offenen Jugendarbeit zu machen. Neben der stellvertretenden Amtsdirektorin vom Amt für Jugendarbeit Helga Baumgartner waren unter anderem Jürgen Runggaldier, Direktor vom Amt für ladinische Kultur und Jugend, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, Karlheinz Malojer und Maria Pilsner, Jugendreferentin von Schlanders anwesend. Die Jugendreferentin unterstrich: „Es gibt Jugendliche, die die Offene Jugendarbeit und eine Unterstützung wirklich brauchen.“ „Für mich ist es eine Genugtuung zu sehen, dass Offene Jugendarbeit funktioniert“, bekräftigte Pilsner. Auf dem großen Areal und in den Räumen der alten Kaserne

erwartete die Besucher*innen unter anderem eine mobile Jugendbar, eine Kulturecke, eine Medienecke, ein Riesencalceotto, ein Bereich für geschlechtersensible OJA, ein Skatecontest, Kunst & Kreativität, vegetarisches Essen und viele weitere Aktivitäten. Ein Abschlusskonzert am Abend gehörte in den letzten Jahren zum Tag der OJA dazu und durfte auch heuer nicht fehlen. Die jungen Künstler*innen Dana Tempesta, Uprising Mylz, Last Chance und Beyond Hills tobten sich auf der Bühne der BASIS aus.

Katholische Jugend richtet Scheinwerfer auf Thema Nachhaltigkeit

Die Vereinten Nationen legten 1999 den 12. August als internationalen Tag der Jugend fest. Im Vordergrund stehen Maßnahmen, die auf die Belange von Kindern und Jugendlichen aufmerksam machen sollen. Südtirols Katholische Jugend möchte diesen Tag nutzen, um dem Thema Nachhaltigkeit noch mehr Gewicht zu geben.

„The show must go on: latz kemmen mir!“ Unter diesem Jahresthema steht das neue Arbeitsjahr von Südtirols Katholischer Jugend. „Wir wollen jungen Menschen und ihren Anliegen eine Bühne geben“, erklärt Sara Burger, 2. Landesleiterin von Südtirols Katholischer Jugend und meint weiter: „Wir möchten genau hinhören, welche Themen unsere Jugendlichen beschäftigen, bewegen und begeistern. Jugendliche sollen von uns unterstützt werden, sich für ihre Sache einzusetzen und dem Thema Nachhaltigkeit einen großen Platz einzuräumen!“

Dabei spielt soziale Nachhaltigkeit gerade in Zeiten von

Pandemien und Krieg eine große Rolle. Für junge Menschen steht einiges auf dem Spiel, vor allem auch aus dem psychologischen Blickwinkel. Es geht um viel mehr, als sich „nur zu treffen“. Deshalb muss im Herbst gewährleistet sein, dass alles unternommen wird, damit sich junge Menschen in Schulen und in der Freizeit ungezwungen treffen können.

Auch ehrenamtliche Vereine spielen in der Stärkung und Begleitung der Jugendlichen eine wichtige Rolle und müssen gut arbeiten können.

Sara Burger ist es sehr wichtig, dass nicht nur über Nachhaltigkeit geredet wird, sondern konkret Dinge umgesetzt werden: „Aus diesem Grund haben wir in diesem Jahr auch den Nachhaltigkeitspreis „Laudato Sí“ ins Leben gerufen. Wir



Südtirols Katholische Jugend will jungen Menschen eine Bühne geben (vlnr.: Katja Engl, Sara Burger, Simon Klotzner)

möchten junge Menschen motivieren, aktiv zu werden und ihre Ideen zusammen mit anderen Jugendlichen umzusetzen.“ Gruppen können bis Ende April 2023 eine Aktion oder ein Projekt zum Thema Nachhaltigkeit planen und durchführen. Diese Aktion muss dokumentiert werden und eine Jury aus externen Experten und Expertinnen krönt dann das Siegerprojekt.

Sara Burger
2. Landesleiterin von
Südtirols Katholischer Jugend
Tel: 348 1685277

#ErasmusDays – wir haben gefeiert!

Vom 13. bis zum 15. Oktober 2022 fanden in ganz Europa die #ErasmusDays statt. In diesem Rahmen hat das InfoEck gemeinsam mit komm!unity und POJAT am Donnerstag, 13. Oktober zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen, bei dem in freundschaftlicher Atmosphäre die EU-Jugendprogramme Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps (ESK) gefeiert wurden. Zahlreiche (ehemalige) ESK-Freiwillige und Teilnehmer*innen an Erasmus+ Projekten, aktive Organisationen und Interessierte sind der Einladung in Die Bäckerei – Kulturbackstube in Innsbruck gefolgt. Durch Erzählungen aus erster Hand, dem gemeinsamen Bestücken einer Europakarte und beim Plaudern und Austauschen wurde der Einfluss von Erasmus+ Jugend und dem ESK in Tirol und darüber hinaus verdeutlicht und die bunte Vielfalt Europas und das Miteinander gefeiert.

Seit 2017 finden europaweit jedes Jahr im Oktober die #ErasmusDays statt – mit dem Ziel, das Erasmus+ Programm bekannter zu machen und über die Errungenschaften in diesem Bereich zu informieren.

Weitere Informationen zu den EU-Jugendprogrammen im Web unter www.erasmusplus.at/jugend und www.solidaritaetskorp.at



Fotos:InfoEck

Mit Pinnadeln haben die Gäste jeweils das Herkunfts- und Ziel-land ihrer ESK- oder Erasmus+ Aktivität markiert.



Ein ehemaliger ESK-Freiwilliger erzählt aus erster Hand von seinem Auslandsaufenthalt.

Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen: Aufgaben warten auf neu gewählten Landtag

Mehr Ressourcen, neue Konzepte und eine umfassendere Kommunikation der Angebote: Damit würde man das existierende Netz an psychosozialen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in Tirol nachhaltig verbessern können. Auf diese Quintessenz konnten sich die anwesenden Expert*innen, Betroffenen und Interessensvertreter*innen bei der Enquete „Mir geht's gut! Geht's mir gut?“ einigen. Sie waren am 27. September 2022 auf Einladung des Tiroler Landtages ins Innsbrucker Landhaus gekommen, um vor rund 150 Gästen – Schüler*innen, Politiker*innen und Angehörigen – zunächst die bestehende Versorgungslandschaft darzustellen und anschließend in Gesprächen sowie interaktiven Stationen Verbesserungspotentiale herauszuarbeiten. Kinder und Jugendliche würden unter den aktuellen Krisen – Corona, Klima, Krieg, Inflation – besonders leiden, die psychische Gesundheit habe sich in den vergangenen Monaten verschlechtert, erläuterte Universitätsprofessorin Barbara Juen in ihrem einleitenden Impulsreferat. Daher begrüßten sie und ihre Fachkolleg*innen, dass die Enquete trotz vorgezogenen Wahlen stattfinden konnte, um möglichst rasch ins Handeln zu kommen.

Faktoren für Probleme, aber auch Lösungsvorschläge aufgezeigt

Tirol sei im Prinzip gut aufgestellt, so der Tenor, doch würden knapp bemessene Personalschlüssel, unbesetzte Stellen und der generell vorherrschende Fachkräftemangel das bestehende Angebot limitieren. Es wäre zudem notwendig, die Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten zu verbessern, um etwa die Mitarbeiter*innenfluktuation zu reduzieren. Berufsbegleitende Ausbildungen in der Sozialarbeit würden die berufliche Durchlässigkeit erhöhen. Die Politik sei hier gefragt, die nötigen strukturellen sowie finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen. Zudem wurde angeregt, neue Versorgungskonzepte ins Leben zu rufen – Stichwort mobile Betreuung und Hometreatment.



Universitätsprofessorin Barbara Juen erläuterte in ihrem Impulsreferat zu Beginn den Ist-Zustand der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Tirol.



Alle Anwesenden waren eingeladen, ihre Anregungen thematisch gegliedert und von Expert*innen (im Bild Professorin Kathrin Sevecke) moderiert einzubringen.

Mit einem niederschweligen Angebot vor Ort könne man schnell agieren und stationäre Einrichtungen entlasten. Eine Forcierung von Präventionsarbeit in den Schulen, etwa (analog zu den schulärztlichen Untersuchungen) durch schulpsychologische Checks zu Beginn des Schuljahres, die Etablierung von Buddy-Programmen oder die Schulung in psychischer Erster Hilfe zur Förderung der Resilienz wurden gefordert.

Potential wurde auch in der verstärkten Kommunikation der bestehenden Betreuungseinrichtungen geortet. Vielen Betroffenen sei schlicht nicht bewusst, wann sie sich mit welchen Anliegen an wen wenden könnten. Bei einer im Saal durchgeführten Umfrage gaben von den anwesenden Schüler*innen nur rund die Hälfte an zu wissen, wer ihre Schulpsychologin bzw. Schulpsychologin sei. Zudem müssten Hemmschwellen abgebaut und Betroffene durch eine offene Gesprächsbasis entstigmatisiert werden.

Ergebnisse fließen in Arbeitspapier für neuen Landtag

„Die Enquete hat die Erwartungen, die wir als Abgeordnete in sie gesetzt haben, voll erfüllt. Tirol verfügt zwar über ein vielfältiges psychosoziales Angebot für Kinder und Jugendliche, an einigen Stellen hakt es jedoch noch, um eine bestmögliche Versorgung bieten zu können. Dank der regen Beteiligung aller Anwesenden konnten konkrete Handlungsempfehlungen herausgearbeitet werden“, fasste Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann zusammen. Die Ergebnisse wurden thematisch gegliedert und aufbereitet, um sie anschließend den neu angelobten Abgeordneten als Arbeitspapier zur Verfügung zu stellen. „Wo die Herausforderungen für unsere Kinder und Jugendlichen liegen, wurde bei der Enquete deutlich aufgezeigt. Jetzt ist die Politik am Zug, zeitnah für Verbesserungen zu sorgen“, so Vizepräsidentin Sophia Kircher und Vizepräsidentin a.D. Stephanie Jicha.

Hier finden Sie die Aufzeichnung der Veranstaltung: [LIVESTREAM](#) | ["Mir geht's gut! Geht's mir gut?"](#) – YouTube



Foto: Düringer

Fachhochschullehrgang Erlebnispädagogik und Erlebnistherapie

Fundierte Weiterbildung für erlebnispädagogische und erlebnistherapeutische Prozessbegleitung

Der Österreichische Alpenverein ist seit über 25 Jahren mit dem fundierten Lehrgang für Erlebnispädagogik auf dem Bildungsmarkt vertreten. Seit 2013 wird dieses stetig weiterentwickelte Angebot als akademischer Lehrgang mit der Fachhochschule Oberösterreich durchgeführt. Klarer Fokus dabei: das Handlungsfeld Soziale Arbeit. Und die positive Wirkung von Natur, Gemeinschaft und Bewegung auf die Menschen. Schwerpunkte der Ausbildung sind Selbstreflexion, Projektmanagement sowie prozess- und lösungsorientierte Methoden in der Natur, mit denen psychische, soziale und gruppensystemische Entwicklungen veranschaulicht und begleitet werden.

Die Macher – Alpenverein und FH OÖ mit Center of Lifelong Learning – haben aktuelle Entwicklungen der deutschsprachigen und internationalen Szene aufgegriffen, in den Lehrgang eingearbeitet und somit eine hoch interessante und attraktive Weiterbildung auf den Weg gebracht. Bis Ende Jänner 2023 ist die Bewerbung für den Aufbaulehrgang möglich. Auch ein Stipendium kann beantragt werden. Wer in die Materie erstmal hineinschnuppern möchte, kann das Seminar „Gruppe-Ich-Natur“ im Bergsteigerdorf Weißbach bei Lofer vom 10. bis zum 14. Mai 2023 besuchen.

Alle Infos unter www.erlebnispaedagogik.at

Ab ins Ausland – fairer Freiwilligendienst



InfoEck

Schon Marc Twain wusste es genau: „Reisen ist tödlich für Vorurteile“, denn das Entdecken neuer Orte sowie Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen formen Charakter und Persönlichkeit und stellen eine Bereicherung für Geist und Seele dar. In diesem Sinne: „Ab ins Ausland!“ Genau unter diesem Titel bietet das InfoEck der Generationen den Workshop „Verschaff dir den Durchblick – Ab ins Ausland“ an. Dabei wird Jugendlichen ein Überblick zu den verschiedensten Auslandsmöglichkeiten gegeben, ob zu europäischen Solidaritätsprojekten im Rahmen des europäischen Solidaritätskorps (ESK), weltweiten Freiwilligeneinsätzen, Erasmus+, Au Pair oder Praktikum im Ausland. Der Workshop eignet sich für Jugendgruppen und Schulklassen und ist online und offline möglich. Bei individuellen Fragen zu den verschiedenen Angeboten im Ausland beraten die Mitarbeiter*innen der InfoEck-Standorte Innsbruck, Imst und Wörgl gern telefonisch, via Mail oder auch persönlich. Zudem fand am 23. November 2022 im InfoEck der Genera-

tionen in Innsbruck ein Informationsprogramm rund um die Themen Auslandsaufenthalt, fairer Freiwilligendienst sowie zum Europäischen Solidaritätskorps statt. „Welcher Auslandsaufenthalt passt zu mir? Was will ich tun? Wo will ich hin?“ Interessierte erhielten erste Eindrücke sowie Antworten auf ihre Fragen und konnten sich dabei mit ehemaligen Freiwilligen austauschen. Genauere Informationen zur Veranstaltung sowie zum Workshop können direkt im InfoEck der Generationen, telefonisch sowie per Mail eingeholt werden.

InfoEck der Generationen
Boznerplatz 5, 6020 Innsbruck
Tel.: 0800 800 508

E-Mail: info@infoeck.at
Web: www.infoeck.at

Facebook: www.facebook.com/InfoEck
Instagram: www.instagram.com/infoeck

Basislehrgang Jugendarbeit

Ziel und Inhalt: Der Lehrgang ist eine praxisnahe und berufsbegleitende Qualifikation für Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit und für Interessierte, die in diesem Bereich tätig werden möchten. Er bietet den Teilnehmenden eine praktische und theoretische Auseinandersetzung mit den Grundlagen, aktuellen Themen und Methoden der Jugendarbeit. Sie werden befähigt, Aktionen und Projekte durchzuführen und Jugendliche in der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben zu unterstützen und zu fördern. Jugendarbeit ist immer auch Beziehungsarbeit. Unterstützt von der Lehrgangsbegleitung erhalten die persönlichen Entwicklungs- und Lernmomente einen wichtigen Platz.

Methoden: Im Lehrgang werden unterschiedliche Methoden eingesetzt. Je nach Lerninhalten und Zielsetzungen wechseln sich theoretische Inputs immer auch mit praktischen, aktivierenden Übungen ab. Auf gender- und diversitätsgerechte Didaktik wird bei der Durchführung aller Module geachtet. Zudem wird allen Teilnehmer*innen ein Padlet zur Verfügung stehen. Dort finden sich alle kursrelevanten Unterlagen und Kontakte, weiters können hier verschiedene Impulse zu den einzelnen Modulen abgelegt werden.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit, Neu- und Quereinsteiger*innen, Student*innen und Interessierte, die in die Jugendarbeit einsteigen möchten

Orte: Jugendhaus Kassianum, Brixen; Haus Goethe, Bozen (Modul 6)

Teilnehmerzahl: 10 – 18

1. Modul
Montag, 16. Jänner 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 18.00 Uhr
Dienstag, 17. Jänner 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Jugendhaus Kassianum, Brixen

Jugendarbeit & Psychologisches Grundwissen

- Ausgewählte Themen der Entwicklungs-, Sozial- und Klinischen Psychologie
- Videomaterial bekannter Versuche / Experimente
- Krisen bei Jugendlichen und wie gehe ich als Jugendarbeiter*in damit um
- Ausgewählte Elemente der Erstberatung
- Praktische Übungen
- Das psycho-soziale Netzwerk in Südtirol

Mit Michael Reiner

Jugendarbeit & Pädagogisches Grundwissen

- Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit
- Methodische Ansätze
- Persönlicher Zugang zu Kindheit und Jugend
- Aneignungsprozesse von Kindern und Jugendlichen
- Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit

Mit Armin Bernhard

2. Modul
Mittwoch, 22. März 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Donnerstag, 23. März 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Jugendhaus Kassianum, Brixen

Kommunikation

- Grundlegende Kommunikationstechniken: Kommunikationspsychologische Lupe, aktives Zuhören, Ich-Botschaften, Feedback, Kommunikationsstile
- Gesprächsformen: Alltagsgespräch, Problemgespräch, Motivationsgespräch
- Konfliktodynamik und Konfliktlösung bei Jugendlichen und im Team
- Grundlegende Aspekte konstruktiver Teamarbeit

Mit Elmar Tratter

3. Modul
Donnerstag, 25. Mai 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Freitag, 26. Mai 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Jugendhaus Kassianum, Brixen

Gendersensible Jugendarbeit

- Theoretische Grundlagen, Ziele und Begriffe
- Reflexion der eigenen Sozialisation, Geschlechterrollen und deren Vermittlung
- Formate und Methoden für die Praxis
- Bedeutung der eigenen gendersensiblen Haltung und Arbeit als Jugendarbeiter*in

Mit Birgit Schwarz

Sexualpädagogik

- Ein Einblick in die emanzipatorische Sexualpädagogik
- Meine Haltung: Selbstreflexion in meiner Arbeit
- Sexualpädagogische Methoden kennenlernen und ausprobieren
- Wie kann ich Themen auffangen und einbringen?

Mit Silvia Clignon und Hubert Fischer

4. Modul
Montag, 25. September 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Dienstag, 26. September 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Jugendhaus Kassianum, Brixen

Erlebnispädagogik als Methode der Jugendarbeit

- Grundidee der Erlebnispädagogik
- Umsetzung in der Jugendarbeit
- Praktische Übungen
- Gruppe und Gruppendynamiken

Mit Tobias Engl

Kreative Methoden und Techniken

- Bedeutung der Kreativität für das Jugendalter
- Methoden der Kreativitätsförderung
- Erproben von Mal- und Gestaltungstechniken mit unterschiedlichen Materialien

Mit Martina Thanei

5. Modul
Mittwoch, 22. November 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Donnerstag, 23. November 23, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Jugendhaus Kassianum, Brixen

Prävention

- Grundbegriffe der Prävention
- Was bedeutet es, präventiv zu arbeiten?
- Umgang mit konsumierenden Jugendlichen
- Hilfreiche kommunikative Kompetenzen in der Prävention
- Das Präventions-Netzwerk in Südtirol

Mit Wolfgang Hainz und Evelin Mahlknecht

6. Modul
Dienstag, 16. Jänner 24, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Mittwoch, 17. Jänner 24, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Donnerstag, 18. Jänner 24, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Haus Goethe, Bozen

Interkulturelle Begegnung *i bin a do*

- Abbau von Vorurteilen durch besseres Verständnis und gegenseitige Achtung
- Interkulturelle Werte und Neugierde auf andere Kulturen entwickeln
- Offenes Verhalten gegenüber anderen Kulturen wecken

Mit Abdelouahed El Abchi

Politische Bildung

- Grundsätze der Politik mit Begriffserklärung der wichtigsten politischen Doktrinen (Liberalismus, Sozialdemokratie, Marxismus)
- Begrifflichkeit der verschiedenen Diskriminierungsformen (Rassismus, Sexismus, Antisemitismus usw.)
- Nationalismus: Definition, Ausprägungen, Relevanz im Rahmen der Jugendarbeit
- Politische Bildung als Gegenmaßnahme für menschenverachtende Tendenzen

Mit Gianluca Battistel

Medienkompetenz

- Medienkompetenz als Schlüsselkompetenz (Begriffe, Definition, Konzepte)
- Entwicklungspsychologische Aspekte der Mediennutzung
- Wie nutzen die Jugendlichen Medien?
- Algorithmen und das Geschäftsmodell der kostenlosen Apps und Spiele
- Problematische Aspekte (Filterblasen, Manipulationsmechanismen, Hate Speech usw.)
- Förderliche und positive Aspekte (Bildung für die Zukunft, Selbstbestimmtes agieren, Kreativität, Gleichgesinnte usw.)
- Medienkompetenz und Medienkonzepte in der Jugendarbeit

Mit Manuel Oberkalmsteiner

7. Modul
Montag, 5. Februar 24, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Dienstag, 6. Februar 24, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Jugendhaus Kassianum, Brixen

Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit

- Definition, Voraussetzungen und Anforderungen eines Projektes
- Phasen, Methoden und Rollen
- Visualisierung und Beschreibung
- Projektmanagement in der Jugendarbeit
- Was ist Öffentlichkeitsarbeit?
- Notwendigkeit von Öffentlichkeitsarbeit in der Jugendarbeit
- Ziele, Methoden und Handwerkszeug
- Pressearbeit und Social Media

Mit Maria Lobis

8. Modul
Mittwoch, 29. Mai 24, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Donnerstag, 30. Mai 24, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr
Jugendhaus Kassianum, Brixen

Projektpräsentation und Abschluss

- Präsentation der Projekte
- Reflexion der Projekte und des Lehrgangs
- Feierlicher Abschluss

Mit Maria Lobis

Begleitung der Gruppe & persönlicher Entwicklungs- und Lernraum:

- Die Gruppe der Teilnehmenden wird durch den gesamten Lehrgang von Katharina Erlacher begleitet. Sie unterstützt den Austausch und die Reflexion:
- Die Teilnehmer*innen werden ermutigt, ein Lerntagebuch zu führen, wo sie ihre persönlichen Lernfortschritte und Erkenntnisse festhalten.
- Selbstorganisierte Peergroup-Treffen zwischen den Modulen fördern das gemeinschaftliche Lernen.
- Auf Wunsch können 2 individuelle Coachingstunden mit der Lehrgangsbegleitung in Anspruch genommen werden.

Dauer: Insgesamt 17 Tage bzw. 119,5 Stunden Präsenzunterricht
Dazu kommen Selbstlernmomente individuell und in den Peergruppen sowie die Ausarbeitung, Durchführung und Dokumentation eines Projektes.

- Abschluss:** Für einen erfolgreichen Abschluss sind erforderlich:
- Mindestens 80 % Anwesenheit
 - Durchführung eines Praxisprojektes von mindestens 2 Stunden zwischen dem 7. und 8. Modul
 - Projektdokumentation von 6 – 10 Seiten
 - Projektpräsentation beim letzten Modul

Beitrag: 1.000,00 Euro

Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, kann um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung angesucht werden. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Lehrgangsbegleitung: Katharina Erlacher, Bozen. Amt für Jugendarbeit, Facilitatorin und Prozessbegleiterin, Mitgründerin der Sozialgenossenschaft blufink

Referent*innen:

Gianluca Battistel, Bozen. PhD in Philosophie und Publizist. Mitarbeiter des Amtes für Jugendarbeit, Schwerpunkte Internationale Jugendarbeit und politische Bildung

Armin Bernhard, Schluderns. Bildungswissenschaftler, Vertragsprofessor der Freien Universität Bozen und der Hochschule München, Vorstandsmitglied der Sozialgenossenschaft Sophia – soziale Innovation

Silvia Clignon, Bozen. Sexualpädagogin und Sozialpädagogin, langjährige Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit

Abdelouahed El Abchi, Brixen. Studium der Betriebswirtschaft; Interkultureller Mediator; Jugendarbeiter beim VKE und Mitarbeiter im Amt für Jugendarbeit. Veröffentlichung des Buches „Zwei Kulturen ins Spiel bringen“

Tobias Engl, Terenten. Bergführer und Erlebnispädagoge, langjährige Erfahrung in der Jugendsozialarbeit

Hubert Fischer, Montan. Sexualpädagoge mit langjähriger Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit

Wolfgang Hainz, Bozen. Psychologe. Mitarbeiter Forum Prävention
Maria Lobis, Ritten. Sie war Leiterin des Büros für Öffentlichkeitsarbeit der Caritas, Mitarbeiterin des Sonntagsblattes und Leiterin der Straßenzeitung zebra und des OEW-PR-Büros. Seit 2016 ist sie freiberuflich tätig als Journalistin und PR-Fachfrau.

Evelin Mahlknecht, Sarntal. Sozialarbeiterin und Sexualberaterin, Traumapädagogin i.A., Mitarbeiterin im Forum Prävention, Fachstelle Gesundheitsförderung und Suchtprävention

Manuel Oberkalmsteiner, Ritten. Sozialpädagoge und Mitarbeiter im Forum Prävention, Bereiche Neue Medien und Soziale Netzwerke

Michael Reiner, Meran. Psychologe und Leiter der Jugendberatungsstelle Young+Direct

Birgit Schwarz, Burgstall. Diplompädagogin und Diplompolitikwissenschaftlerin, Systemisches Business Coaching und Organisationsentwicklung, Moderatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung, Dozentin und Referentin in der Erwachsenenbildung

Martina Thanei, Schluderns. Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Gestalterin im Handwerk, Kreativtrainerin „Schule der Phantasie“, Malbegleiterin im Ausdrucksmales

Elmar Tratter, Bozen. Philosoph, Lehrer für Psychologie/Pädagogik an der LFS „Hannah Arendt“; freiberufliche Tätigkeit auf dem Feld der Ethik, Philosophie und Kommunikation

Anmeldeschluss: Dienstag, 20. Dezember 2022

MENSCHEN & JOBS

■ netz | Offene Jugendarbeit

Judith Vonmetz ist seit Mitte Oktober für die Geschäftsführung von netz | Offene Jugendarbeit zuständig. Sie studierte Wirtschaftswissenschaften in Innsbruck und Bangkok, absolvierte die Ausbildung zur Gemeindeführerin und zum systemischen Coach und ist gerade dabei die systemische Supervisionsausbildung abzuschließen. In den letzten 14 Jahren hat sie vielfältige Erfahrungen als Führungskraft und Beraterin für verschiedene Sozialgenossenschaften im Bereich der Kinderbetreuung gesammelt: „Nun bin ich gespannt darauf, mich mit Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit, politischen Vertreter*innen auf Gemeinde- und Landesebene und unseren Netzwerkpartner*innen auszutauschen.“



■ Judith Vonmetz

■ Südtiroler Jugendring

Matteo Graiff ist seit August 2022 als Geschäftsführer und Leiter der Abteilung Qualitätssicherung und Projektmanagement im Südtiroler Jugendring tätig. Er ist in einer zweisprachigen Familie aufgewachsen, hat in Bozen und Wien Sozialpädagogik und Sozialwirtschaft studiert und im Laufe der Jahre viel ehrenamtliche und berufliche Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit Südtirols gesammelt.



■ Matteo Graiff

■ Jungle Meran

Erika Pfeifer, 33, Mitarbeiterin im Jugendzentrum Jungle in Meran seit 2018, übernimmt nun die Geschäftsführung. „Die Jugendarbeit bietet ein Feld, in dem ich all das Erlernte der Jugend zur Verfügung stellen kann: von Tipps zur Musikbranche bis hin zur Hilfe bei der Erstellung und Durchführung von Projekten, Diskussionen zu soziologischen Theorien und kreativen Inputs. In der neuen Rolle geht es mir auch darum, die Basis für eine professionelle Jugendarbeit zu schaffen, z. B. durch eine transparente Vereinsführung und eine solide Verwaltung. Dies ermöglicht es, uns mehr auf die eigentliche Jugendarbeit, im direkten Kontakt, konzentrieren zu können.“



■ Erika Pfeifer

■ netz | Offene Jugendarbeit

Sandra Scherz, aufgewachsen in Wien, lebt seit elf Jahren in ihrer Wahlheimat Südtirol. Aktuell studiert sie Sozialpädagogik an der Universität in Brixen. Menschen in Entscheidungsfragen, (Neu-)Orientierungsphasen und Krisen zu begleiten wurde zunehmend ihr Herzensanliegen

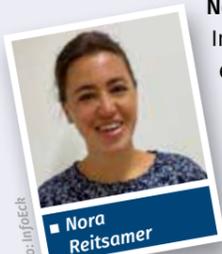


■ Sandra Scherz

und Professionalität ist ihr dabei sehr wichtig. Ihre Tätigkeit als Jugendcoach beim netz | Offene Jugendarbeit beinhaltet das individuelle Coaching und die Begleitung des Projekts 16+ für jugendliche Seiteneinsteiger*innen mit rezenter Flucht bzw. Migrationsgeschichte. Dabei bietet sie Coachings bei der Orientierung bzgl. der Schul- und Berufswahl im Gruppen- & Einzelsetting. Sie fördert Selbstwirksamkeit basierend auf Realität und Standort. Junge Menschen bekommen Einblick in den lokalen Arbeitsmarkt und Unterstützung, sich darin zu bewegen und zurecht zu finden.

■ InfoEck Innsbruck

Nora Reitsamer unterstützt seit August das InfoEck der Generationen in Innsbruck und ergänzt dabei das Team in der Informationsaufbereitung sowie mit tollen Grafikideen zu den unterschiedlichsten Themen. Von der Mozartstadt Salzburg ins bergige Innsbruck, mit einem Zwischenstopp in der grünen Steiermark für ein Studium der Global Studies, freut sie sich jetzt

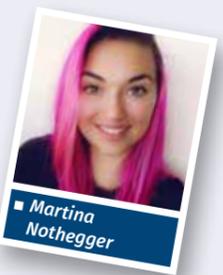


■ Nora Reitsamer

auf die neuen Herausforderungen und startet mit viel Neugier und Motivation sowie Tatendrang.

■ Jugenddienst Lana Tiesens

Martina Nothegger ist 26 Jahre alt und kommt aus Terlan. Sie ist ausgebildete Sozialbetreuerin und war lange Zeit im Altenheim tätig. Martina hat auch in anderen Bereichen wie Landwirtschaft oder Verkauf Erfahrungen sammeln können. Während ihrer Schulzeit war sie als Jungscharleiterin in Andrian aktiv. Ihre Hobbys sind gamen, lesen und zeichnen. Im Jugenddienst Lana-Tiesens wird Martina für die Offene Jugendarbeit in den Gemeinde Burgstall und Tschermers zuständig sein. Sie freut sich sehr neue Erfahrungen zu sammeln, neue Menschen kennen zu lernen und auf kommende Projekte und Aktionen.



■ Martina Nothegger

■ Jugenddienst Hochpustertal

Seit Ende August 2022 ist **Annalena Komar** als Mutterschaftsvertretung zuständig für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit im Jugenddienst Hochpustertal. Sie ist 23 Jahre alt und im Endspurt zum Abschluss ihres Studiums der Erziehungswissenschaft im Bachelor an der Universität Innsbruck. Durch ihre langjährige Erfahrung als Ministrantenleiterin in ihrer Heimatgemeinde und dem freiwilligen Landeszivildienst im Jugenddienst Dekanat Bruneck kann sie viel Wissen aus der Praxis und im Bereich der religiösen Arbeit vorweisen.



■ Annalena Komar

■ Jugenddienst Gadertal

Odette Ploner ist 21 Jahre alt und hat seit September die Arbeitsstelle beim Jugenddienst Gadertal von Barbara Tolpeit übernommen, die sich derzeit in Mutterschaft befindet. Sie wird mit viel Motivation ihre Arbeit mit Kreativität füllen. Eines ihrer Ziele besteht darin ihre Begeisterung immer wieder Neues zu lernen und ihre bereits erworbenen Kenntnisse an die Jugendlichen weiterzugeben. Odette freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem gesamten Jugenddienst-Team, mit den Eltern, den Jungen und Mädchen sowie mit allen weiteren Vereinen und Organisationen.

■ Odette Ploner



■ Jugendzentrum Jux Lana

Seit August 2022 ist **Lena Zerzer**, 19 Jahre jung, Jugendarbeiterin im Jugendzentrum Jux Lana. Durch ein voriges Orientierungspraktikum lernte sie die Aufgaben des Jugendzentrums und natürlich die Jux-Community kennen. Als angehende Studentin der Erziehungswissenschaften kann sie das Erlernte direkt bei der Arbeit im Jux umsetzen. Am meisten freut sie sich neue Juxler im Treff willkommen zu heißen sowie ihre Wünsche und Ideen zu realisieren. Ihr Aufgabenbereich liegt in der Begleitung des alltäglichen Treffs und der Sommerwochen.



■ Lena Zerzer

■ Jugendbüro Passeier

Raffaella Tschöll, 23 Jahre jung, ist seit Oktober 2022 neu im Team des Jugendbüros Passeier. Sie besetzt die Stelle als Pädagogische Mitarbeiterin und wird in vielen Bereichen der Jugendarbeit im Tal tätig sein. Während ihres Praktikums im Ausland sammelte und erlebte Raffaella viele Erfahrungen, welche sie nun in ihre neue Aufgabe einbinden möchte. „Jugendarbeit heißt für mich mit den Jugendlichen zusammen zu arbeiten, Werte austauschen, gemeinsam voneinander zu lernen und dafür einen offenen Raum zu bieten.“



■ Raffaella Tschöll

■ Jugenddienst Mittleres Etschtal

Seit Mitte September ist **Ettore Pandini** beim Jugenddienst Mittleres Etschtal. Er ist 22 Jahre alt und als Jugendarbeiter für die Öffnung der Treffs und die Begleitung der Jugendlichen zuständig. Ettore's Wunsch ist es, sich aktiv für eine gerechte, gesunde und menschliche Gesellschaft einzusetzen. Die Jugendarbeit bietet ihm die Möglichkeit diesem Wunsch nachzugehen. Die Treffs sind für Ettore Räume, wo sowohl Ideen als auch Freundschaften und Beziehungen wachsen und Jugendliche sich entfalten können. Treffarbeit kann dazu beitragen, die Gesellschaft mit selbstbewussten, empathischen und weltoffenen jungen Menschen zu bereichern.



■ Ettore Pandini

■ Jugenddienst Mittelvinschgau

Ramona Hofer ist 28 Jahre alt und kommt aus Prad am Stilfserjoch. Als gelernte Rezeptionistin arbeitet sie seit Juli 2022 in der Fachstelle in Schlanders als Verwaltungsmitarbeiterin. Für den Jugenddienst zu arbeiten heißt für sie, dort mitarbeiten zu können, wo unsere Zukunft, die Kinder und Jugendlichen, besondere Aufmerksamkeit erhalten. Dies unterstützt Ramona sehr gerne. Sie freut sich auf das neue Arbeitsumfeld.

■ Ramona Hofer



■ Jugendzentrum Schlanders

Jenny Fleischmann ist neue Mitarbeiterin des Jugendzentrum Freiraum in Schlanders. Da das Jugendzentrum bereits als Besucherin ihre zweite Heimat war und sie das Arbeiten mit Jugendlichen fasziniert, entschied sie sich nach ihrem Abschluss als Tischlerin zu einem Berufswechsel. Jenny hilft gerne bei Problemen, Fragen oder ist auch mal für einen kurzen Ratscher zu haben. Sie hofft, ihr Wissen und ihre Erfahrungen an Jugendliche weitergeben zu können und ist bereit, das Team der Offenen Jugendarbeit zu unterstützen. Herzlich heißt sie alte und neue Gesichter im JuZe willkommen und freut sich auf gute Gespräche und kreative Projekte.

■ Jenny Fleischmann



■ Jugenddienst Obervinschgau

Jugendarbeiterin zu sein heißt für **Juliane Mair**, junge Menschen ein Stück ihres Lebens begleiten zu dürfen. Ihr gefällt die Herausforderung und sie freut sich auf die kommende Zeit als Jugendarbeiterin.

■ Juliane Mair



■ kuba Kaltern

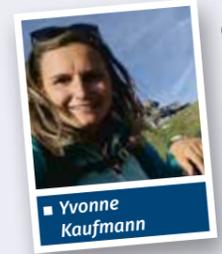
Vanessa Kraher, 24, kommt aus Thüringen, wo sie in Nürnberg soziale Arbeit studiert. Sie ist ausgebildete Hundetrainerin und arbeitet leidenschaftlich mit Jugendlichen. Sie ist Weltbeste „Mogel-motte“ Spielerin, ein Kartenspiel, das von nun an regelmäßig im kuba gespielt wird. Ihr Organisationstalent hat sie bereits mehrmals beim Organisieren von Aktionen mit den Jugendlichen unter Beweis gestellt.

■ Vanessa Kraher



■ Jugendtreff St. Martin

Yvonne Kaufmann, 29, ist neu im Team des Jugendtreff St. Martin. Yvonne hat sich nach dem Gastgewerbe und der Almwirtschaft dazu entschlossen einen Neuanfang in der Jugendarbeit zu wagen. Sie ist für die Offene Jugendarbeit/Öffnung des Treffs zuständig. Yvi freut sich, mit ihrer liebevollen Art junge Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten und dort Hilfe und Unterstützung anzubieten, wo es gebraucht wird.



■ Yvonne Kaufmann

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG

 **Young+Direct**
Beratung für Jugendliche - vertraulich und kostenlos

Schreib uns
 **345.081.70.56**
 **YoungDirectBeratungConsulenza**
 **online@young-direct.it**

Ruf uns an
 **0471 155 155 1**
 **young.direct**

Besuch uns
 **Goethestr. 42**
39100 Bozen



Infogay

Tel. +39 0471 976342
infogay@centaurus.org

Lesbianline

Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag
im Monat 20-22 Uhr)
E-Mail: lesbianline@centaurus.org



FORUM
PRÄVENTION | PREVENZIONE

Forum Prävention

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 324801
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it



INFES

infes - Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970039
Internet: www.infes.it
E-Mail: info@infes.it
Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft

Garante per l'infanzia
e l'adolescenza

Garant per la nfanzia
y l'adolescenza

Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 946050
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org



Elterntelefon

Anrufzeiten:
Mo-Sa 9.30-12 Uhr
Mo-Fr 17.30-19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit
kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung

Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it



Amt für Jugendarbeit

Interkulturelle Arbeit
Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413373
E-Mail: Abdelouahed.ELAbchi@provinz.bz.it



Beratungsstelle

COURAGE

Salurner Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17-20 Uhr
Tel.: +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at



Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung

Dreiheiligenstraße 9
A-6020 Innsbruck
Öffnungszeiten: Di-Do 14-16 Uhr und
Do 18-20 Uhr sowie Termine nach telefonischer
Vereinbarung
Tel.: +43 699 13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeit6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeit6.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 585730
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo-Do 8-16 Uhr



Kinder- und

Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5083792
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-12 Uhr
Mo-Do 14-16 Uhr



INFORMATION



InfoEck

InfoEck der Generationen

Jugend-, Familien-, Senioreninfo Tirol
Bozner Platz 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 800 800 508
E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst

Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
Tel.: +43 5412 66500
E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl

Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
Tel.: +43 5332 7826/251
E-Mail: woergl@infoeck.at

InfoEck - Regionalstelle Tirol

Erasmus+: Jugend in Aktion und ESK
Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 699 15083514
E-Mail: regionalstelle@infoeck.at
Internet: www.infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum

Brunogasse 2
I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279923
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net



ÄMTER

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/
jugendarbeit



Amt für Kabinettsangelegenheiten

Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 412131
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Meinhardstraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5087851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

